

Dokumentation

# History Riehl-loaded

Zweiter Jugendgeschichte-tag  
an der IGS Wilhelm-Heinrich-von-Riehl  
in Wiesbaden-Biebrich



Jugendinitiative *Spiegelbild*

Aktives Museum Spiegelgasse für Deutsch-Jüdische Geschichte

Spiegelbild, die Jugendinitiative des Aktiven  
Museums Spiegelgasse für deutsch-jüdische  
Geschichte in Wiesbaden e.V.

## Impressum

Wiesbaden, Dezember 2008

© Jugendinitiative Spiegelbild des Aktiven Museums Spiegelgasse für deutsch-jüdische Geschichte in Wiesbaden e.V.



**Adresse:** Spiegelgasse 7, 65183 Wiesbaden

**Kontakt:** Hendrik Harteman, Jugendbildungsreferent

**Tel.:** 06 11/3 60 83 05

**mail:** spiegelbild@am-spiegelgasse.de

**Fotos:** Medien AG der IGS Wilhelm-Heinrich-von-Riehl, Carola Hopp

**Gestaltung:** Carola Hopp

**Druck:** Gerich Druck, Wiesbaden-Biebrich

[www.am-spiegelgasse.de](http://www.am-spiegelgasse.de)



[www.vielfalt-tut-gut-in-biebrich.de](http://www.vielfalt-tut-gut-in-biebrich.de)



**Amt für Soziale Arbeit**



**Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend**

Dokumentation

# History Riehl-loaded

Zweiter Jugendgeschichtestag  
an der IGS Wilhelm-Heinrich-von-Riehl  
in Wiesbaden-Biebrich



Jugendinitiative *Spiegelbild*  
Aktives Museum Spiegelgasse für Deutsch-Jüdische Geschichte

# Inhalt

Vorwort	3
Einleitung	4
Die Workshops	6
Fußball hat mit Geschichte nix zu tun ?!	6
Widerstand – Die weiße Rose	8
Vorurteile	10
Vorhang auf – eine europäische Geschichte	12
Geschichte(n) aus Biebrich	14
Endlich sind sie da	16
Argumente gegen Rechts	18
Musik – Geschichte – Bewegung	20
Medien AG	22
Fortbildung für Lehrerinnen und Lehrer	23
Fazit	28
Fragebogen	30
Kooperationspartner	32

# Vorwort

Mit der Jugendinitiative *Spiegelbild* stellt sich das Aktive Museum Spiegelgasse der Herausforderung, Erinnerungsarbeit und Gedenkpädagogik so anzubieten, dass sich Jugendliche mit ihrer eigenen Lebenswelt in diese Arbeit einbringen können. Die Bildungsangebote von *Spiegelbild* sind der Versuch, Jugendlichen Brücken zu bauen und sie erfahren zu lassen, dass Beschäftigung mit der Geschichte die eigene, aktive Gestaltung der Gegenwart fördert.

Wir sind uns mit der Leitung der IGS Wilhelm-Heinrich-von-Riehl einig, dass eine Fahrt zu einer der großen Gedenkstätten nicht genug ist, um Jugendliche bei einer Auseinandersetzung mit deutsch-jüdischer Geschichte zu begleiten. Zum einen ist deutsch-jüdische Geschichte weit mehr als Opfererinnerung, zum anderen ist uns der Erinnerungsbegriff zu eng gefasst, wenn man ihn auf eine KZ-Gedenkstätte beschränkt.

Es bedarf der Vorbereitung, nicht nur der Vorbereitung auf den Besuch der Gedenkstätte. Jugendliche müssen mit neuen Methoden an Formen der Erinnerung heran geführt werden, die ihrer Erfahrungswelt entsprechen. Sie müssen sich mit Themen beschäftigen können, welche die Bedeutung der Geschichte für ihren Alltag erlebbar machen. Jugendliche sollten mit-

bestimmen dürfen, wie sie sich der Geschichte nähern.

Wenn sich, wie in diesem Fall, Schülerinnen und Schüler ein für sie interessantes Thema wählen und sich detailliert damit auseinandersetzen, öffnet dies die Tür für eine eigene Form der Erinnerung. Mit „History Riehl-loaded“ möchten wir Appetit auf die Beschäftigung mit historisch-politischen Themen machen.

Gemeinsam mit starken Kooperationspartnern in Wiesbaden-Biebrich haben 16 Honorarkräfte lokale und jugendgerechte Themen vorbereitet. Diese wurden für 100 Schülerinnen und Schüler der zehnten Klassen in anspruchsvollen Workshops eingebunden. Die Hälfte der Workshops konnte außerhalb der Schule, im Stadtteil stattfinden. Die Fortbildung für Lehrkräfte diente der konzeptionellen Veränderung der schon seit Jahren veranstalteten Gedenkstättenfahrt. Eine Medien AG erarbeitete eine jugendgemäße Dokumentation des Tages.

Sie halten die Fachdokumentation des zweiten Jugendgeschichtstages von *Spiegelbild* in Ihren Händen. Durch die nachfolgenden Seiten möchten wir verdeutlichen, dass Jugendliche gar nicht so weit weg von Geschichte und Erinnerung sind, wenn man ihnen Möglichkeiten zur selbstbestimmten Entdeckung von Geschichte(n) bietet.

Junge Menschen zeigen sehr wohl Interesse an ihrer Umwelt und deren Prägung. Sie erkennen die Bedeutung historischer Zusammenhänge für ihr heutiges Zusammenleben. Ein intensiver, professionell begleiteter Tag kann einen Anstoß für die aktive Teilhabe am Gemeinwesen geben.

Ich danke allen Referentinnen und Referenten, den Kooperationspartnern, der finanziellen Unterstützung durch „Vielfalt tut gut in Biebrich“ und wünsche Vergnügen und Anregungen für Ihre eigene Arbeit beim Lesen dieser Dokumentation.

*Hendrik Harteman*  
Jugendbildungsreferent  
für Spiegelbild





# Einleitung

Die Integrierte Gesamtschule Wilhelm-Heinrich-von-Riehl ist eine Schule mit einem überproportionalen Anteil von Schüler/innen mit Migrationshintergrund. Knapp 900 Schüler/innen besuchen die Schule, davon haben 70 Prozent einen Migrationshintergrund. Es werden 40 unterschiedliche Sprachen gesprochen. Vor diesem Hintergrund hat die Auseinandersetzung mit Geschichte einen besonderen Stellenwert. Sie muss in einem europäischen bzw. globalen Zusammenhang betrachtet und unterrichtet werden.

Für die Jugendinitiative *Spiegelbild* ist Geschichte mehr als die Abfolge von historischem Geschehen. Sie ist prägend für unser Zusammenleben heute und kann individuell erfahrbar werden. Dabei spielt die deutsch-jüdische Geschichte eine wesentliche Rolle. Gerade dieser Teil unserer Ge-

schichte ist sensibel und wird leider oft ausschließlich als Täter-Opfer-Geschichte vermittelt.

Deshalb möchten wir vor die Beschäftigung mit deutsch-jüdischer Geschichte und der Erinnerung an die Opfer eine Sensibilisierung für Geschichte allgemein als Teil der eigenen Identität setzen. Erst nach einer Öffnung der Schüler durch den Jugendgeschichtstag ist die intensive Betrachtung deutsch-jüdischer Geschichte im Schulunterricht und außerhalb möglich.

Im Bewusstsein und im Alltag der Schüler/innen spielen Geschichte und Erinnerungskultur eine untergeordnete Rolle und sind geprägt durch persönliche Berichte der Eltern bzw. Großeltern. Aus diesen Berichten erwachsen naturgemäß Ressentiments und Vorurteile.

„History Riehl-loaded“ hat einen Beitrag geleistet, Vorurteile abzubauen und Geschichte mit der heutigen Lebenswelt der Schüler/innen zu verknüpfen. Dabei wurden zum einen die eigenen Erfahrungen mit dem Verständnis für Zeitgeschichte verknüpft, zum anderen wurde Begeisterung für Geschichte und Geschichten ausgelöst.

Um dies nachhaltig zu erreichen, beinhaltet das Projekt drei Teile:

## 1. Workshops

„History Riehl-loaded“ fand am 28. Oktober 2008 statt. Wir gestalteten acht Workshops mit je 12 bis 15 Personen, die allesamt intensiv von den Referentinnen und Referenten vorbereitet waren und sich methodisch nach dem beteiligungsorientierten Konzept von *Spiegelbild* richteten. Die Workshops wurden für alle zehnten Klassen der IGS angeboten, die Schülerinnen und Schüler konnten sich nach Erstwahl-, Zweitwahl-, Drittverfahren aussuchen, welchen Workshop sie besuchen wollten.

Aus Sicht der Schule dienen die Workshops zur Vorbereitung auf eine Gedenkstättenfahrt nach Buchenwald im März 2009. Die Schülerinnen und Schüler sollten für Geschichtsbetrachtung geöffnet werden. Einige sollten die Vertiefung in historische Themen als Vorbereitung auf ihre Realschulabschlussprüfung nutzen können.

Begrüßung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer





History Riehl-loaded beinhaltet drei Teile:

- Workshops zu verschiedenen Themen
- Medien AG
- Fortbildung für Lehrerinnen und Lehrer

### Die Themen der Workshops waren:

- Fußball hat mit Geschichte nix zu tun ?!
- Widerstand – Die weiße Rose
- Vorurteile
- Vorhang auf – eine europäische Geschichte
- Geschichte(n) aus Biebrich
- Endlich sind sie da!
- Argumente gegen Rechts
- Musik – Geschichte – Bewegung

## 2. Medien AG

Die Dokumentation von „History Riehl-loaded“ für Jugendliche sollte von Jugendlichen selbst durchgeführt werden. Die Erfahrung aus dem letzten Jahr zeigte uns, dass die Nachhaltigkeit für Jugendliche auch außerhalb der Schule, im Stadtteil, eher gegeben ist, wenn eine jugendgemäße Dokumentation des Projekts erfolgt.

Aus diesem Grund entstand die Idee, an der Schule eine Arbeitsgruppe zu gründen, die sich über das Schulhalbjahr 2008/2009 mit den Themen Medien und Geschichte beschäftigt. Dabei gab es drei Schwerpunkte:

- Den Jugendlichen sollten die Voraussetzungen zum Umgang mit Medien vermittelt werden. Dazu gehört, die Rolle von Medien in der Gesellschaft zu erfahren, die Medienformen und Medienkonzepte kritisch zu hinterfragen und

den Schüler/innen Fertigkeiten zu vermitteln, für sie spannende Meldungen in den unterschiedlichsten Medien zu platzieren.

- Ein weiteres Ziel dieser Medien AG beschreibt die Selbstdarstellung der Jugendlichen. Über die Medien soll sicheres Auftreten und Präsentieren eigener Ideen vermittelt und eingeübt werden.
- Den Schülerinnen und Schülern, die an „History Riehl-loaded“ teilgenommen haben, sollte eine audiovisuelle Dokumentation der eigenen Arbeit zur Verfügung gestellt werden können.

Das Resultat der AG sind die hier verarbeiteten Fotos und ein Film über den Jugendgeschichtstag, der in der Schule und an verschiedenen Orten des Stadtteils präsentiert wird.

## 3. Fortbildung für Lehrerinnen und Lehrer

Das Aktive Museum Spiegelgasse ist beim Hessischen Kultusministerium für LehrerInnenfortbildungen akkreditiert. In diesem Jahr konnten wir eine Fortbildung für Lehrkräfte der IGS anbieten. Dass sich Lehrerinnen und Lehrer zur gleichen Zeit wie ihre Schülerinnen und Schüler neuen Methoden zur Auseinandersetzung mit Geschichte widmeten, stellt eine nachhaltige Veränderung im Umgang mit dem The-

ma dar. Die teilnehmenden Lehrkräfte erarbeiteten einen Leitfaden zur Vorbereitung auf einen Gedenkstättenbesuch, sie erlernten Methoden zur Erinnerungsarbeit mit Schulklassen und haben sich theoretisch mit dem Thema Erinnerungskultur in einer vielkulturellen Gesellschaft beschäftigt.

Zum Abschluss des Tages präsentierten alle Workshops und die Lehrkräfte ihre Ergebnisse im Bürgersaal von Wiesbaden-Biebrich.

„History Riehl-loaded“ besitzt Modellcharakter und soll auch anderen Schulen angeboten werden. Aus diesem Grund fand eine ausgiebige Evaluation in allen drei Teilbereichen statt.

Im Folgenden können Sie die Auswertungen der Referenten aller Workshops in der oben angegebenen Reihenfolge sowie der Medien AG und der Fortbildung für Lehrkräfte nachlesen. In einem Fazit versuchen wir wesentliche Ergebnisse festzuhalten und Schlüsse für die Weiterentwicklung des Jugendgeschichtstages zu ziehen. Hiernach ist die Zusammenfassung der Ergebnisse von Fragebögen, die alle Schülerinnen und Schüler ausgefüllt haben, angehängt. Am Ende dieser Dokumentation können Sie sich über unsere Kooperationspartner informieren.

*Hendrik Harteman*



## Fußball hat mit Geschichte nix zu tun?!

Im Rahmen des Jugendgeschichtstags an der Wilhelm von Riehl-Schule Wiesbaden boten wir einen Workshop zu den Themen Fußball und Geschichte, insbesondere der des „Dritten Reichs“, an.

Nach einer Vorstellungsrunde, bei der die Schüler/innen auch ihre Erwartungen an den Workshop und ihre eigene Verbindung zu den Themen äußern konnten, begannen wir den inhaltlichen Teil mit einem Brainstorming zu den beiden Feldern Nationalsozialismus und Fußball bzw. Sport. Die Schüler konnten hier sammeln, was sie bereits wussten oder auch Unklares benennen, worauf von der Workshopleitung eingegangen wurde.

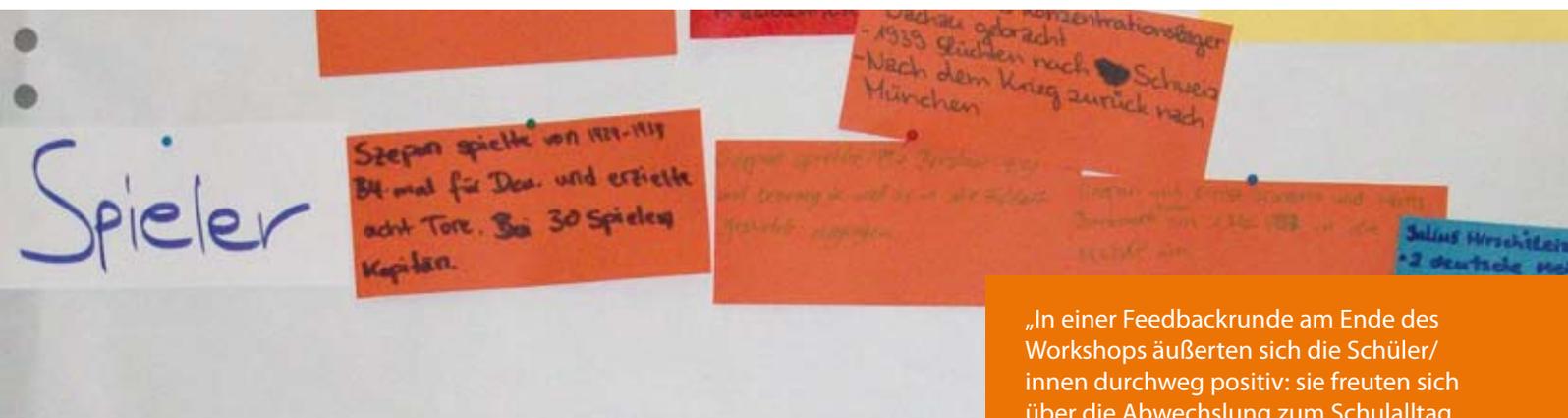
Dadurch bot sich die Möglichkeit auch an verwandte, aber nicht explizit im Workshopitel angesprochene Problemfelder einzugehen, wie beispielsweise eine spontane Diskussion zum Thema Homosexualität und Homophobie zeigte. Ausgehend von der Benutzung des Wortes „schwul“ als Schimpfwort und der Suche nach Fußballspielern, die sich als homosexuell „geoutet“ haben, entwickelte sich ein Gespräch, in dem Geschlechterrollen und Lebensentwürfe diskutiert wurden. Einige historische Fakten konnten vermittelt und z.B. Zusammenhänge von Zweitem Weltkrieg und Holocaust erläutert werden. Wir entwarfen im Anschluss einen Zeitstrahl, auf

dem einige der wichtigsten Daten der Entwicklung des Dritten Reichs (z.B. Machtübertragung, „Nürnberger Gesetze“, Reichspogromnacht, Massenvernichtung, Befreiung), eingezeichnet waren, was somit als Orientierung für die Schüler/innen in dem ansonsten eher unbekanntem historischen Gebiet diente. Hierbei erwies sich der Migrationshintergrund des Großteils der Schüler/innen und ihre teilweise persönlichen Verbindungen zum Thema Nationalsozialismus über die individuelle Familiengeschichte als besonders interessant.

In einem weiteren Teil wurden die Schüler/innen in drei Kleingruppen zu je ca. 5 Personen eingeteilt und damit

Eine Zeitleiste zeigte die Verbindung von Sport und Zeitgeschehen.





„In einer Feedbackrunde am Ende des Workshops äußerten sich die Schüler/innen durchweg positiv: sie freuten sich über die Abwechslung zum Schulalltag und die freiere Lernatmosphäre, sahen sich besser auf den Geschichtsunterricht und das dort noch zu behandelnde Thema Nationalsozialismus vorbereitet“



Kleingruppen erarbeiten die Veränderungen des Fußballsports durch den Nationalsozialismus.

beauftragt, Artikel zu verschiedenen konkreten Persönlichkeiten oder Vereinen aus dem Fußball zur Zeit des Nationalsozialismus zu lesen und zu bearbeiten. Die drei Gruppen entsprachen drei inhaltlichen Bereichen: Funktionäre (z.B. DFB, Präsident des FC Bayern), Spieler (z.B. Fritz Szeban, Julius Hirsch) und Vereine (z.B. Schalke 04, TSV 1860 München). Die Schüler/innen stellten ihre Ergebnisse, die sie als knappe Sätze auf Moderationskarten festhielten, vor der gesamten Gruppe vor und ordneten sie in dem o.g. Zeitstrahl ein.

Zum Abschluss zeigten wir der Gruppe verschiedene Bilder (Kopien, Beamer) z.B. von nationalsozialistischen Massenaufmärschen bei Sport-

veranstaltungen in den 30-er Jahren und verglichen diese z.B. mit Bildern von Neonazis heutzutage in deutschen oder italienischen Stadien. Außerdem bestand für die Schüler/innen die Möglichkeit, in den von uns in der Vorbereitung verwendeten Büchern, zu blättern.

Es ist uns gelungen das Vorhaben des Jugendgeschichtstags, nämlich bei den Jugendlichen Interesse für Geschichte und ihr Lebensumfeld zu wecken, zu erfüllen.

In einer Feedbackrunde am Ende des Workshops äußerten sich die Schüler/innen durchweg positiv: sie freuten sich über die Abwechslung zum Schulalltag und die freiere Lernatmosphäre,

sahen sich besser auf den Geschichtsunterricht und das dort noch zu behandelnde Thema Nationalsozialismus vorbereitet, auch aufgrund der Verbindung der Felder Sport und Geschichte miteinander. Besonders erfreulich war, dass auch Schüler/innen, die nicht besonders interessiert an Fußball sind, sich eingebracht haben (z.B. in der Vorbereitung der Abschlusspräsentation) und den Workshop als gelungen und aufschlussreich bewertet haben.

*Viktor Fleisch, Bastian Schlinck*



## Widerstand – Die weiße Rose

Unser Ziel war es, den Schülern zum einen zu vermitteln, was Widerstand bedeutet und sie gleichzeitig für die Zeit des Nationalsozialismus zu sensibilisieren.

Am Beispiel der Widerstandsgruppe „Die weiße Rose“ lassen sich diese beiden Zielsetzungen umsetzen.

Der Aufbau des Workshops war chronologisch. Wir stiegen ein, indem wir zunächst feststellten, was die Schüler im Vorfeld über die Thematik Nationalsozialismus und Widerstand wussten und schufen eine gemeinsame Wis-

sensbasis. Danach erarbeiteten wir mit verschiedenen Methoden die Motive der Mitglieder der Widerstandsgruppe „Die Weiße Rose“, welches Risiko sie eingingen, und wie sie organisiert waren. Der „rote Faden“ war hierbei ein zuvor von uns erstellter Fragebogen.

Am Ende des Workshops befassten wir uns dann mit dem Ende der Widerstandsgruppe. Wir zeigten einen Ausschnitt aus dem Film „Sophie Scholl – Die letzten Tage“ und schlossen den Workshop damit ab, dass wir versuchen, die Fragen, die sich aus dem Film

ergeben hatten, gemeinsam zu klären.

Sinnvoll war der Einsatz verschiedener Methoden. Wir arbeiteten sowohl in der ganzen Gruppe, als auch in Kleingruppen.

Brainstorming mit Pappkarten ermöglichte uns einen Überblick über das Wissen der Schüler zu erlangen.

Durch Gruppenarbeit hatten die Schüler die Möglichkeit eigenständig zu arbeiten. An dieser Stelle wollten wir eigentlich eine Internetrecherche machen. Aus technischen Gründen war dies leider nicht möglich. Ebenso

Eine Schülerin berichtet über Rechercheergebnisse zur Weißen Rose.





„Was passierte mit den Richtern, die die Urteile sprachen, nachdem der Nationalsozialismus vorbei war?“



Die Referentinnen sammelten Assoziationen der Gruppe zum Thema Widerstand.

wollten wir die Präsentation am Ende des Tages in Form einer PowerPoint-Präsentation gestalten, was leider ebenfalls aus technischen Gründen nicht möglich war. Dennoch denken wir, dass der Einsatz der Medien Internet und PC sinnvoll wäre, da die Schüler spätestens an der Berufsschule mit

diesen Dingen arbeiten und sie somit die Möglichkeit hätten zu trainieren.

Das Zeigen des Films am Ende war ein guter Abschluss. Durch die schauspielerische Darstellung der letzten Tage der „Weißen Rose“ konnte eine Stimmung hergestellt werden, in der die Schüler die Tragweite des Wider-

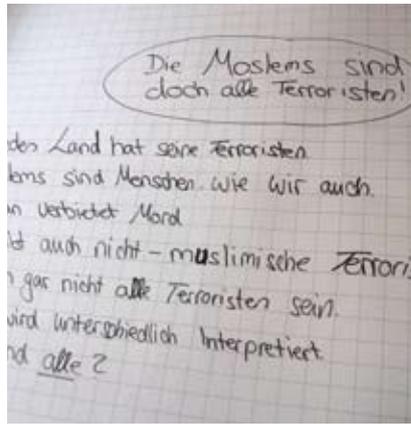
standes erfassen konnten. In der anschließenden Diskussion ergaben sich interessante Fragen wie „Was passierte mit den Richtern, die die Urteile sprachen, nachdem der Nationalsozialismus vorbei war?“. Leider war keine Zeit mehr, diese Fragen zu klären.

Ebenso erwies sich die Wissensvermittlung per PowerPoint-Präsentation als gut.

Insgesamt können wir feststellen, dass wir unsere Ziele erreicht haben. Während des ganzen Tages entstanden interessante Fragen, wie die oben genannte oder, ob so etwas wie der Nationalsozialismus heute möglich wäre.

Das Feedback der Schüler war durchgehend gut. Sie betonten, dass sie es gut fanden mal etwas anderes zu machen als Unterricht.

*Vera Ulrich, Susanne Seher*



## Vorurteile

Der Workshop „Vorurteile“ gliederte sich in **drei große Themenbereiche**:

1. Auseinandersetzung mit dem Begriff „Vorurteile“ und das Auftreten von Vorurteilen in der Gesellschaft
2. Vorurteile in der Geschichte am Beispiel der Skinheadbewegung
3. Veranschaulichung des Themas durch Anschauen eines Kurzfilmes und die spielerische Auseinandersetzung mit dem Thema durch Theaterspielen

**Ziel** des Workshops war es, die Schüler für das Thema „Vorurteile“ zu sensibilisieren. Das bedeutet, dass von Seiten der Referenten vermieden wurde eine abschließende Wertung von „Vorurteilen“ vorzunehmen, schon gar nicht sollte auf die Schüler „moralisierend“ eingewirkt werden. Die Schüler sollten lediglich auf das Thema

aufmerksam gemacht werden. Sie sollten selbst in der Lage sein, gesellschaftliche und eigene Vorurteile zu erkennen, um angemessen mit ihnen umzugehen.

Wichtig war bei der **konkreten Ausgestaltung**, den Themenkomplex „Vorurteile“ gemeinsam mit den Schülern in Diskussionsrunden und kleinen Arbeitsgruppen zu erörtern. Das heißt, die Schüler sollten mit ihren Beiträgen selbst den inhaltlichen Rahmen des Workshops abstecken.

Zur **Visualisierung** der Inhalte nutzten die Referenten Flipchart, Kärtchen und Poster.

Die drei Schritte im Einzelnen:

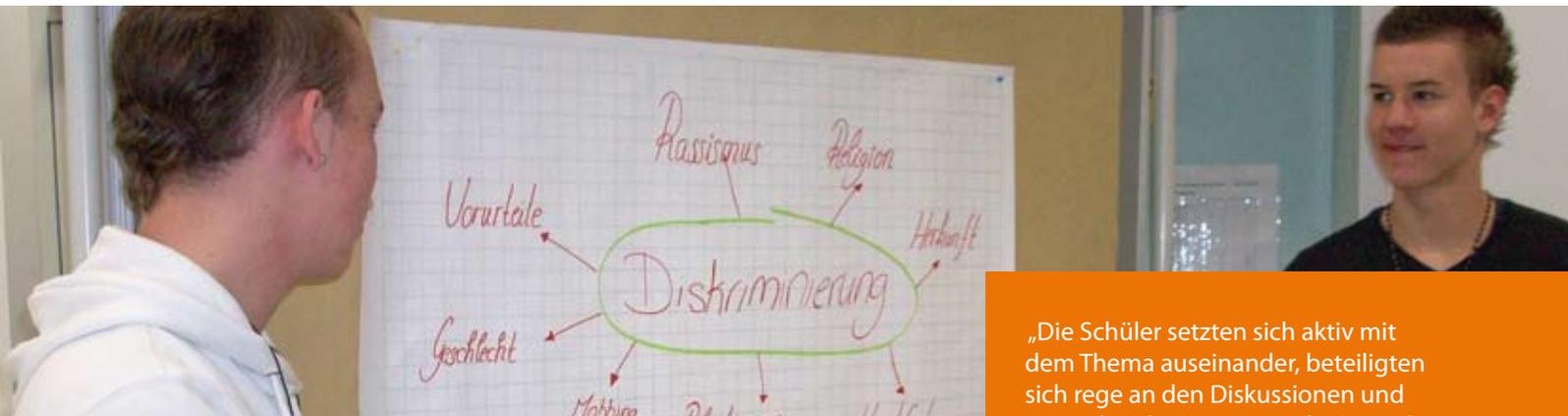
1. Auseinandersetzung mit dem Begriff/Vorurteile in der Gesellschaft:

Die Schüler sollten langsam mit dem Thema vertraut werden. Dazu wurden sie aufgefordert, sich mit der Frage auseinanderzusetzen „Gegenüber wem oder was haben wir Vorurteile?“. Die Schüler sollten die Antworten auf Kärtchen aufschreiben und in die Mitte des Stuhlkreises legen. Anschließend diskutierten die Schüler die verschiedenen Antworten und ordneten sie in Kategorien. In einem nächsten Schritt wurden die Schüler gefragt, „Woher kommen Vorurteile?“. Die Schüler diskutierten die Frage in Dreiergruppen und arbeiteten Antworten heraus. Anschließend referierten sie ihre Antworten im Plenum und diskutierten darüber.

2. Vorurteile in der Geschichte am Beispiel der Skinheadbewegung  
Nachdem die Schüler das Thema „Vor-

Vorbereitungen der Abschlusspräsentation





„Die Schüler setzten sich aktiv mit dem Thema auseinander, beteiligten sich rege an den Diskussionen und waren bei den Gruppenarbeiten sehr konzentriert. Die Beiträge der Schüler übertrafen die Erwartungen der Referenten.“



Sebastian stellt den Tagesablauf vor

### 3. Veranschaulichung des Themas (Kurzfilmes, Theaterspiel)

Nach diesem ersten Teil, der Aufmerksamkeit, Konzentration und Mitarbeit einforderte, sollte es im dritten Teil etwas gemüthlicher zugehen. Den Schülern wurde der Kurzfilm „Schwarzfahrer“ gezeigt. Der Film thematisiert Vorurteile gegenüber Ausländern. Kurz vor Ende des Films wurde der Film angehalten, die Schüler sollten sich in Kleingruppen ein eigenes Ende des Films ausdenken und ihre Ideen als kleines Theaterstück vorspielen; erst dann wurde ihnen das wirkliche Ende des Films präsentiert.

### Resümee

Positiv anzumerken ist die überaus gute Mitarbeit der Schüler. Die Schüler setzten sich aktiv mit dem Thema auseinander, beteiligten sich rege an den Diskussionen und waren bei den Gruppenarbeiten sehr konzentriert. Die Beiträge der Schüler übertrafen die Erwartungen der Referenten.

Lediglich die Idee, die Schüler das Ende des angesprochenen Kurzfilmes selbst nachspielen zu lassen, muss im Nachhinein als Fehler bezeichnet werden. Diese Idee wurde – entgegen der Erwartung der Referenten – von den Schülern nur mit geringer Begeisterung aufgenommen. Nur widerwillig spielten sie ein eigenes Ende des Kurzfilms.

Letzteres bleibt aber eine Fußnote und fällt bei einer Gesamtbetrachtung und -bewertung des Tages kaum ins Gewicht. Es bleibt festzuhalten, dass der Workshop von den Schülern durchweg positiv aufgenommen wurde und die Erwartungen der Referenten bei weitem übertroffen hat.

Es stellt sich abschließend noch die Frage, inwieweit das angesprochene Ziel der „Sensibilisierung“ erreicht wurde. Leider kann diese Frage nur von den Schülern selbst beantwortet werden. Allerdings spricht vieles dafür, dass die Auseinandersetzung mit dem Thema „Vorurteile“ über einen ganzen Vormittag lang sowie die Betrachtung des Themas aus unterschiedlichen Blickwinkeln die Schüler zum Nachdenken angeregt hat. Begründen lässt sich diese Aussage mit der vorbildlichen Beteiligung der Schüler an den Diskussionen sowie die gute inhaltliche Ausgestaltung ihrer Diskussionsbeiträge.

*Franziska Becker und Sebastian Hölzle*

urteile“ in diesem ersten Schritt klar umrissen hatten, sollten sie sich in einem zweiten Schritt mit der historischen Entwicklung der Skinhead-Bewegung auseinandersetzen. Dazu wurden ihnen Arbeitsblätter verteilt, die von der Entwicklung der Skinheadbewegung handelten. Die Schüler hatten ca. 30 Minuten Zeit zu ihrem jeweils zugewiesenen Thema eine Präsentation vorzubereiten und die Zusammenhänge auf einem Poster mittels „Cluster“ darzustellen. Abschließend sollten sie einen Zusammenhang zwischen den „Vorurteilen in der Gesellschaft“ (Schritt 1) und der Skinheadbewegung herstellen. Die Schüler diskutierten die Frage „Was haben Skinheads mit Vorurteilen zu tun?“



# Vorhang auf – eine europäische Geschichte

Unter dem Motto „Vorhang auf- eine europäische Geschichte“ haben wir im Rahmen des Jugendgeschichtstages vor allem drei Schwerpunkte gesetzt:

- Vermittlung historischen Wissens im Rahmen des gesetzten Thematik
- Umgang mit historischen Ereignissen und Einordnung in aktuelle Fragestellungen
- Vorstellen methodischer Kompetenzen zur autodidaktischen Wissensaneignung

Inhalt unseres Workshops war die politische und gesellschaftliche Umgestaltung Europas in den Jahren 1989/1990 am Beispiel der DDR.

## Auswertung

Im Mittelpunkt der Betrachtung stand unter der Leitfrage „Was waren Ursachen, Entwicklungen und Folgen

der Wendezeit 1989/1990?“ die politische und gesellschaftliche Umgestaltung im vorgenannten Zeitraum. Methodisch wurden verschiedene Formen der Wissens- und Gedankenvermittlung vorgenommen. Aus der Leitfrage ergab sich eine dreigliedrige Unterteilung des Tages: Ursachen für die Wende – Entwicklungen – Folgen.

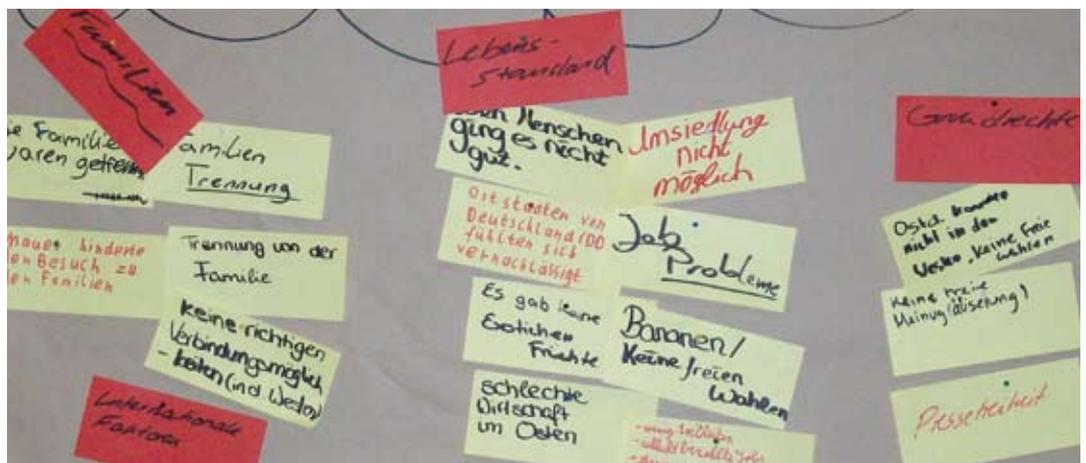
Erstere Thematik wurde anhand einer einfachen Kartenabfrage inklusive Clusterbildung und im Rahmen einer Videovorführung mit Hilfe eines Filmes von 1988 aus der Sendung Panorama „Der Verfall von Leipzig“ erarbeitet. Vor allem wirtschaftliche (Arbeitslosigkeit, schlechte Lebensmittelversorgung, unzureichende Wohnverhältnisse), aber auch soziale (getrennte Familien) und gesellschaftliche Aspekte (z.B. Fehlen von Meinungsfreiheit)

wurden eruiert. Gerade beim Thema Arbeitslosigkeit konnten wir als Referenten korrigierend eingreifen. Dies war zum damaligen Zeitpunkt kein Beweggrund für die Entwicklung.

Bei der Entwicklungsdarstellung wählten wir eine standardisierte Form. Ziel war die Erstellung eines Zeitstrahls anhand vorgefertigter Metaplankarten. Diese wurden in einer Plenumsdiskussion zeitlich eingeordnet. Zusätzlich gab es, soweit nicht von den Teilnehmern selber beigetragen, Einwürfe zu den entsprechenden Ereignissen von uns. Beispielhaft soll hier vor allem die Gründung der beiden deutschen Staaten, der Bau und der Fall der Mauer, die Politik von Glasnost und Perestroika und der Beitritt der DDR zur BRD genannt werden.

Im Rahmen einer Gruppenarbeit

Ursachen für die Unruhen 1989/90





Die Teilnehmenden entwickelten eine offene und freie Streitkultur.



wurde die Frage nach den Folgen er- kundet. In drei verschiedenen Gruppen wurden soziale, kulturelle und wirt- schaftliche Entwicklungen herausge- funden. Rohstoff für die Vermittlung war hier ein Heft der Bundeszentrale für politische Bildung. Nach erfolgtem Eigenstudium stellte jede Gruppe ihre Thematik im Plenum vor.

## Zielerfassung

Inwieweit uns eine Vermittlung von historischem Wissen gelungen ist, lässt sich schwer ermitteln. Die abschlie- ßende Präsentation im Rahmen des Gesamtschulplenums lässt sicherlich Zweifel zu. Jedoch spricht der gute Grad der aktiven Teilnahme im Work- shop und die durchweg positiven Rückmeldungen in der Feedbackrunde für einen gelungenen Workshop. Vor allem die Einordnung historischer Ereignisse und die Vorstellung unter- schiedlicher Methoden zur Wissens- erlangung sollte hier im Vordergrund betrachtet werden. Eine Einordnung historischer Ereignisse und Abgleich mit aktuellen Entwicklungen konnte vor allem mit der Erarbeitung der Fol- gen der Wendezeit erreicht werden. Der Schwerpunkt auf soziale, kulturelle und wirtschaftliche Spannungsfelder und deren geschichtliche Ursachen wurde durch die Teilnehmer auf aktu- elle Problematiken, gerade in Fragen



Präsentation im Bürgersaal

der Integration, umgemünzt. Vor al- lem Themen wie Arbeitslosigkeit und Familienzusammenführung standen hier im Mittelpunkt.

Dienlich für den Workshop war si- cherlich eine altersgerechte Anspra- che, wie auch die Verwendung un- terschiedlicher Medien. Elemente der körperlichen Unterhaltung zwischen den einzelnen Phasen in Form von Spielen erwiesen sich besonderer Be- liebtheit.

## Nebenschauplatz

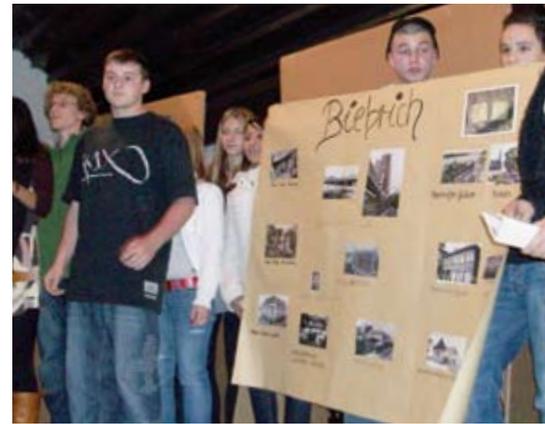
Besonders gelungen erschien im Nachhinein eine abweichende Diskus- sion zum Thema Rollenspezifika Mann

und Frau im Spannungsfeld orientali- scher und okzidentaler Kulturen. Eine nähere Darstellung der Diskussion scheint abschließend entbehrlich. Je- doch konnten wir feststellen, dass sich bei dieser Diskussion Elemente einer offenen und fairen Streitkultur bei den Teilnehmern entwickelten. Besonders hervorragend war die Erkenntnis, dass eine Auseinandersetzung nur im Rah- men friedlicher, offener und fairer Mit- tel geschehen kann und soll. Gerade hier konnten wir als Referenten wieder einen Bezug zur „friedlichen Revoluti- on“ herstellen.

## Abschließende Beurteilung

Zusammenfassend kann „Vorhang auf – eine europäische Geschichte“ eindeutig als Erfolg gewertet werden. Die Ziele wurden entsprechend den Erwartungen im hohen Maß erfüllt. Sowohl die Teilnehmer, als auch wir als Referenten waren, beziehungsweise sind zufrieden.

*Mirko Abresch und Stefan Wolf*



## Geschichte(n) aus Biebrich

Zur Vorbereitung auf den Workshop sind wir über das „Ziel-Inhalt-Methoden“ Konzept nach folgenden Schritten vorgegangen:

### Ziele

1. Die Jugendlichen haben Interesse an Biebrich als geschichtsträchtigem Ort.
2. Die Jugendlichen wissen, wie sie Geschichtsinformationen über ihren Stadtteil erlangen.
3. Die Jugendlichen arbeiten ergebnisorientiert und erfolgreich in einer für sie neuen Gruppe.

### Inhalt

Wir stellten schon im Vorfeld Material zu geschichtsrelevanten Orten

zusammen, erkundigten uns nach Recherchemöglichkeiten im Netz und führten ein Vorgespräch mit dem Kurator des Heimatmuseums Biebrich Herrn Sack.

### Methode

Wir stellten sicher, dass genügend Arbeitsmittel, sprich Zeitschriften, Internetplätze etc. zur Verfügung standen, erarbeiteten eine groben Tagesablauf und überlegten uns wie wir die Jugendlichen in die Gestaltung des Workshops einbinden konnten. Die Exkursion zum Heimatmuseum und zu den relevanten Orten in Biebrich haben wir zeitlich und methodisch auf die Recherchearbeit abgestimmt. Die

Jugendlichen ordneten sich Arbeitsgruppen zu, in denen sie selbstständig recherchierten.

### Durchführung des Workshops

Die Zielerreichung ist in hohem Maße gegeben.

1. Die Jugendlichen haben aus eigenem Antrieb Themen und Fragestellungen erarbeitet.
2. Die Workshopteilnehmenden nutzen verschiedenste Quellen zur Wissensrecherche u.a. Internet, Heimatmuseum, Bibliotheken, Stadtarchiv und Zeitzeugen.
3. Die Auswertungsbögen zeigten, dass die Jugendlichen selbst sehr zufrieden mit ihrer Arbeit waren. Die

Kurz „Lächeln“  
während der  
Internetrecherche  
im Juz





„Besonders hervorzuheben ist das Interesse der Jugendlichen an Geschichte im außerschulischen Rahmen. Wichtig ist dabei, die Partizipation der Jugendlichen bei der Themenfindung.“

Präsentation der Ergebnisse und der faire Umgang miteinander über die Schulzweige Haupt- und Realschule sowie Gymnasium hinweg, zeigten eine gute Gruppensituation.

Besonders hervorzuheben ist das Interesse der Jugendlichen an Geschichte im außerschulischen Rahmen. Wichtig ist dabei, die Partizipation der Jugendlichen bei der Themenfindung. Des Weiteren ist die freundliche, konzentrierte Arbeitsatmosphäre und die Fähigkeit, zu spät Gekommene nahtlos in die jeweilige Kleingruppe zu integrieren, zu betonen.

Zu Inhalten sollte ein direkter Bezug zur Lebenswelt der Jugendlichen herzustellen sein.

Dies wurde von uns erreicht, indem z.B. konkrete Orte aufgesucht wurden und dort Geschichte greifbar erschien.

Beispiele sind die in Biebrich verlegten Stolpersteine, der Vergleich bestimmter Gebäude früher und heute und authentische Erzählungen von Zeitzeugen.

Seitens der Jugendlichen trägt natürlich auch der partizipative Ansatz des Workshops dazu bei. So wählten sie hier die Themen:

- Historie des örtlichen Fußballvereins - mit der Erkenntnis, dass nur wenig über die Geschichte des Vereins während der NS-Zeit in der Kürze der Zeit in Erfahrung zu bringen war.
- Ein weiteres Thema war der Namensgeber der Schule – „Wilhelm Heinrich von Riehl“. Die Jugendlichen erstellten eine Kurzbiographie.
- Das dritte von den TeilnehmerInnen gewählte Thema war: „Geschichtsre-

levante Gebäude im Vergleich gestern und heute“. Die Jugendlichen suchten Fotos aus dem Internet und stellten sie zum Vergleich.

#### **Von uns vorgegebene Bestandteile des Workshops waren:**

- Der Besuch im Heimatmuseum mit einem Zeitzeugengespräch über das Leben eines Jugendlichen in der NS-Zeit.
- Eine Exkursion zu den in Biebrich verlegten Stolpersteinen mit einem Referat über die Familie Kussel. Darin wurde auf eindruckliche Art und Weise den Jugendlichen die näheren Umstände ihres Lebens und der Deportation nahe gebracht. Dies hat die Jugendlichen sehr beeindruckt, was anhand der gestellten Fragen zu erkennen war.

*André Deeg, Wolfgang Rohr*



## Endlich sind sie da!

### Konzept

Um die Schülerinnen und Schüler für das Thema „Migration“ und „Zeitzeugengespräch“ zu sensibilisieren, haben wir die Methode „World Cafe“ bzw. Entdeckungscafe angewandt. Unser Ziel war, Jugendliche in ein sinnvolles Gespräch mit Zeitzeugen zu bringen, zum gemeinsamen Thema Migration das Wissen und ihre persönlichen Erfahrungen auszutauschen. Dadurch sollte für die Schüler Geschichte lebendig und greifbar werden.

Die Gruppe setzte sich zusammen aus Schülern aller Zweige der Gesamtschule. Fast alle Schüler hatten Migrationshintergrund. Die meisten von ihnen sind zwar in BRD geboren und kennen die Heimat ihre Eltern nur aus

dem Urlaub, aber sahen sich selbst als Migranten.

Die Zeitzeugen waren zwischen 60 und 80 Jahren alt und kamen größtenteils aus Wiesbaden-Biebrich.

### Ablauf

Wir hatten Schüler aus verschiedenen Klassen und Zweigen. Um Hemmungen abzubauen, haben wir einige pädagogische Kennenlernspiele mit den Jugendlichen unternommen. Dies sollte zum Kennen lernen der Namen und zur Stimmungsauflockerung dienen sowie um erste Informationen über die anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu sammeln.

Es gab ein 30 min. Referat über die Geschichte der Einwanderung in Deutschland. Dies sollte den Schülern

einen ersten Überblick darüber geben, was Migration eigentlich ist und welche verschiedenen Arten und Gründe von Migration es gibt. Einen besonderen Schwerpunkt legten wir dabei auf Fluchtmigration und staatlichen Umgang mit Flüchtlingen und, im Vergleich hierzu, auf die Arbeitsmigration. Während dem Referat versuchten wir einen Alltagsbezug für die Jugendlichen herzustellen, indem sie selbst Beispiele finden sollten etc.

### Methode

Die Methode World Café fußt auf der zentralen Bedeutung des Gesprächs zwischen Menschen. Durch dieses Gespräch wird gelernt, wird die Realität neu interpretiert und werden Netze von Verbindungen geknüpft.

Unsere Zeitzeugen aus Biebrich im Nachbarschaftshaus.





„Die Methode World Café fußt auf der zentralen Bedeutung des Gesprächs zwischen Menschen. Durch dieses Gespräch wird gelernt, wird die Realität neu interpretiert und werden Netze von Verbindungen geknüpft.“



Unsere Gäste bei der Abschlußpräsentation im Bürgersaal.

Das Setting eines World Cafés ist sehr informell. Leitidee ist die entspannte Atmosphäre eines Straßencafés, in dem sich Menschen zwanglos unterhalten.

Ein World Café dient dazu, ein Gespräch zu führen, das ein Thema hat. Bei unserem Workshop ging es in der ersten Runde um die Frage „In wie weit hast du mit Migration zu tun?“ und in der zweiten Runde „Was wäre wenn die Migranten nicht nach Bielefeld gekommen wären?“. Das World Café machte die gemeinsame Antwort der Teilnehmer aus diesen Fragen sichtbar. Auch wenn es in der Regel nicht darum ging, Maßnahmen zu erarbeiten,

sah doch jeder Beteiligte neue Handlungsmöglichkeiten für sich, die er/sie vorher nicht gesehen hatte.

Die Schüler saßen an Tischen, an denen jeweils vier bis fünf Jugendliche Platz finden konnten. Die zwanglose Atmosphäre und die kleinen Gruppen bewirkten, dass die Teilnehmer begannen, sich für einander zu interessieren und sich wirklich zuzuhören. Sie verteidigen keine Positionen, sondern ließen sich auf ihr Gegenüber ein.

Die wichtigsten Erfahrungen wurden auf die Tischdecken geschrieben, gekritzelt oder gemalt. Nach dem Ende der ersten Gesprächsrunde wurde gebeten jeweils eine Person am Tisch als „Gastgeber“ sitzen zu bleiben, während die anderen zu „Reisenden“ oder zu „Meinungs-Botschaftern“ wurden. Die Reisenden transportierten Erfahrungen, Themen und Fragen hinein in das nächste Gespräch.

Die Gastgeber heißen die neuen Gäste willkommen und teilen ihnen kurz die wichtigsten Themen und Fragen der ersten Gesprächsrunde mit. Sie ermuntern dann die Gäste, die Erlebnisse und Erfahrungen von ihren vorherigen Tischgesprächen zu verlinken und zu verbinden indem sie gut zuhörten und jeden Beitrag berücksichtigten.

Nach der 2. Gesprächsrunde wurden die Entdeckungen und Erkennt-

nisse im gesamten Plenum mitgeteilt. Im Anschluss daran haben die Schülerinnen und Schüler im Plenum Fragen für das Zeitzeugengespräch erarbeitet. In den Fragen spiegelten sich die eigenen Erfahrungen mit Migration wieder.

## Zeitzeugengespräch

Leider war das Gespräch nicht sehr erfolgreich, denn es stellte sich heraus, dass die Zeitzeugen wenig oder gar kein Kontakt mit Arbeitsmigranten der ersten Generation hatten. Die Zeitzeugen haben meist von ihrem eigenen Leben im Stadtteil etc. berichtet. Dies führte bei den Schülern zu Desinteresse. Sie hatten Interesse an der Migrationsgeschichte ihrer Eltern und hatten wohl auch erwartet neue Erkenntnisse über ihre eigene Geschichte zu bekommen. Es wäre hilfreich gewesen, wenn sich unter den Zeitzeugen auch Migranten befunden hätten.

*Resit Demir und Lucie Kolb*

→ Wir brauchen auch nicht  
 → Die werden immer mehr!  
 → Kommt einer kommen alle!  
 → Die leben von unserem Geld!  
 → Wer von unseren Steuergeldern profitiert  
 soll sich auch elementar benehmen!



## Argumente gegen Rechts

### Konzept

Ziel unseres Workshops war es, durch eine selbstgesteuerte Form des Lernens Jugendliche für dieses Thema zu sensibilisieren, um „rechte Parolen“ erkennen können, sowie sich Wege zu erarbeiten, wie und wann man Ihnen entgegen treten kann. Die ReferentInnen hatten dabei lediglich eine begleitende und anleitende Funktion. Die Jugendlichen sollten im Mittelpunkt des Workshops stehen und angeregt werden, durch ihre eigenen Themen und Bedürfnisse die Arbeit an diesem Thema zu beleben. Dafür wurde eine angenehme Arbeitsatmosphäre geschaffen.

### Ablauf

Zum Kennenlernen und zur Gruppenfindung begannen wir den Workshop mit einem Kennenlernspiel (Ordnungsspiel: Die SchülerInnen stellen sich im Kreis auf ihre Stühle und müssen sich nach bestimmten Merkmalen ordnen ohne den Boden zu berühren). Ziel dabei war es, eine lockere Stimmung zu erzeugen, die SchülerInnen aufzuwecken, zu motivieren und deutlich zu machen, dass der Tag kein normaler Schultag wird, sondern sie eine neue Form und Umgang des Lernens erleben werden.

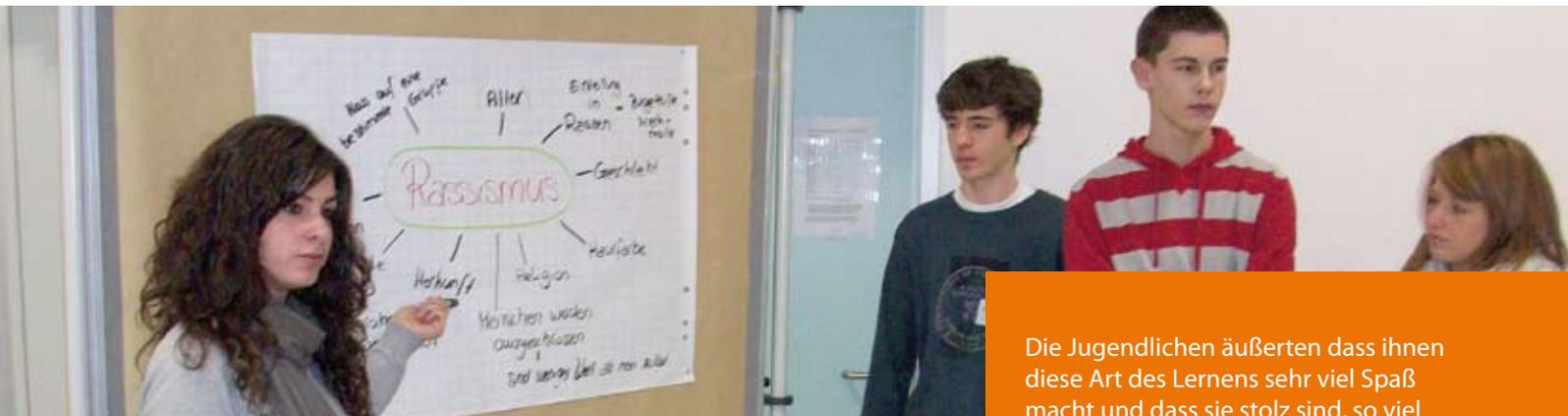
Um sich dem Thema zu nähern führten wir ein Assoziationsspiel durch, in dem die SchülerInnen auf

Karteikarten aufschrieben was ihnen zu „rechten Parolen“ einfällt und welche Fragen sie haben. Die Karten wurden geordnet, visualisiert und die einzelnen Punkte vorgelesen und diskutiert sowie versucht die Fragen in der Gruppe zu klären. Dabei war es uns wichtig, keine Antworten vorzugeben, sondern zu versuchen die Fragen aus der Gruppe heraus zu beantworten. So wurde zum Beispiel die Frage „Warum rechts-links? Warum nicht blau-grün?“ gestellt. Die Frage zielte auf die Benennung ab, die Bedeutungen von Rechts und Links waren klar. Wir sammelten in der Gruppe Erklärungen, bis jemand auf die Idee kam, dass es an der Sitzverteilung im Bundestag liegen könnte. Daraufhin erklärten wir, wie die Begriffe historisch entstanden sind.

Als nächsten Schritt wollten wir den Begriff Diskriminierung und Rassismus erarbeiten. Jede/Jeder Schüler zog eine Karte mit einer Aussage, die diskriminierend gewertet werden konnte oder auch nicht. Nacheinander las jede/jeder seine Karte vor und ordnete sie als diskriminierend oder nicht-diskriminierend ein. Sie/Er sollte dann seine Wahl begründen, danach hatte die Gruppe die Möglichkeit etwas zu dem Inhalt oder zu der Bewertung der Karte zu sagen. Nachdem die Karten eingeordnet waren, wurden die Dis-

kriminierungskarten weiter untersucht und erkannt, welche Aussagen rassistischen Hintergrund haben. Eine Karte wurde sehr lange diskutiert, sie beinhaltete die Aussage: „Die Schwarzen haben das Tanzen im Blut.“ Der erste Impuls war, „... es könnte ja auch ein Kompliment sein“, „... in Filmen sieht man doch immer Schwarze die Breakdance machen!“ Daraufhin wurde angeregt diskutiert und die Aussage auseinander genommen. Die SchülerInnen erkannten sehr schnell die verallgemeinernde Aussage, in der einer Gruppe etwas zugeschrieben wurde, das so nicht haltbar ist. Während dessen kam der Begriff der positiven Diskriminierung auf und was das für einen Menschen bedeutet. Daraufhin wurde die Karte als rassistische Diskriminierung abgelegt.

Um den „Rechten Parolen“ auf die Spur zu kommen, schauten wir den Film „Schwarzfahrer“, denn er bietet einen leichten Einstieg in das Thema. Im Anschluss wurde sehr angeregt über den Inhalt diskutiert und sich die Frage gestellt, warum denn niemand dem Mann geholfen habe und alle weggeschaut hätten. Sehr schnell wurden Parallelen zu dem Alltag der SchülerInnen erkannt und sie schilderten eigene Erlebnisse aus dem Schulalltag. Wir erstellten eine Parolen-Sammlung um zu visualisieren, dass Parolen im-



Die Jugendlichen äußerten dass ihnen diese Art des Lernens sehr viel Spaß macht und dass sie stolz sind, so viel erarbeitet zu haben. Außerdem würden sie sich so viel mehr merken können, als im alltäglichen Frontalunterricht.

mer pauschalisierend sind und nicht mit Argumenten gestützt werden. Aus den Diskussionen kristallisierten sich Möglichkeiten, wie man auf rechte Parolen reagieren kann, zum Beispiel mit Gegenargumenten oder seine eigene Meinung sagen und sich dann der Situation entziehen, um sich selbst zu schützen. Konsens war, dass es wichtig ist, den Mund aufzumachen, da es immer Menschen gibt, die drum herum stehen und noch unentschlossen sind. Aus diesen Diskussionen wurde das Thema der Zivilcourage mit aufgenommen. In der Großgruppe haben die Jugendlichen ein Mind-Map zum Thema Zivilcourage erstellt, in dem deutlich wurde, was sie für jeden bedeutet und warum sie so wichtig ist.

Im letzten Block sollte sich die Gruppe selber ausprobieren. Es wurden zwei Kleingruppen gebildet und jede Gruppe suchte sich eine „rechte Parole“ aus. Im ersten Schritt suchten die Gruppen jeweils nach Gegenargumenten, stellten sie sich gegenseitig vor und die jeweils andere Gruppe konnte die Gegenargumente noch ergänzen. Im zweiten Schritt überlegte sich jede Gruppe ein Rollenspiel und führte es der anderen Gruppe und uns vor. In dem Rollenspiel wurde allen sehr schnell klar, wie schwierig es ist, gegen jemanden zu argumentieren, der einfach nur mit Parolen um sich

wirft und wie einfach es ist, den Menschen zu spielen der die Parolen sagt, weil jeder sie kennt und sich schnell in das Parolenschwingen einfühlen kann. Die Gegenargumente haben oft viel mit Hintergrundwissen zu tun, deren Ausführung viel Zeit in Anspruch nimmt, die andere Person umgeht das, indem einfach neue Parolen ausgepackt werden. Dies kann sehr schnell zu einer Hilflosigkeit und Überforderung führen. Deswegen war es wichtig, dass die Jugendlichen erkannt haben, das man auf unterschiedliche Art und Weise auf Parolen reagieren kann, indem man sich zum Beispiel der Situation entzieht, indem man sagt, dass man auf so einem Niveau nicht weiter redet, sich umdreht und den Anderen einfach stehen lässt. Auf diese Weise hat man die Möglichkeit, positiv aus der Situation raus zu gehen und trotzdem reagiert zu haben.

Als Abschlussauswertung wählten wir die Methode des Meinungsbildes, in dem wir uns im Kreis aufstellten und jede/jeder die/der wollte sich in die Mitte stellen und eine Aussage machen konnte. Die Anderen gingen dann je nach Zustimmung näher auf den in der Mitte Stehenden zu.

## Resümee

Sehr positiv zu beurteilen ist die Beteiligung und das Engagement der

Jugendlichen. Sie haben sehr produktiv gearbeitet und sehr gute inhaltliche Diskussionen miteinander geführt. Um uns selbst zu überprüfen, haben wir nach jeder Einheit eine Daumenrunde gemacht, in der jede/jeder die Möglichkeit hatte, zu sagen wie sie/er den Workshop bisher findet und wo es hingehen soll, während dessen und bei der Abschlussauswertung äußerten die Jugendlichen wiederholt, dass ihnen diese Art des Lernens sehr viel Spaß macht und dass sie stolz sind, so viel erarbeitet zu haben. Außerdem würden sie sich so viel mehr merken können, als im alltäglichen Frontalunterricht.

Nach unserer Einschätzung ist besonders bei dieser Art des Lernens eine Einbindung aller SchülerInnen möglich, da mit unterschiedlichen Methoden der Beteiligung gearbeitet wird. Es ist jedoch darauf zu achten, dass auf besonders ruhige SchülerInnen versucht wird einzugehen, da diese sonst zu leicht bei Diskussionen untergehen.

Abschließend ist besonders hervorzuheben, dass die Jugendlichen rechte Parolen erkennen können und ihren Handlungsspielraum erweitert haben, indem sie sich immer wieder neue Wege und Umgangsformen mit rechten Parolen vorstellen können.

*Göran Kövel und Andrea Gotzel*



# Musik – Geschichte – Bewegung

## Zielsetzung

Ziel des Workshops war es, Jugendlichen die Entstehung der Musikstile Ska, Reggae und Rap näher zu bringen. Hierbei sollte besonderes Augenmerk darauf gelegt werden, wie sich die einzelnen Musikstile durch Migration verändert haben.

Ein weiteres Ziel des Workshops war es, den Teilnehmenden zu verdeutlichen, dass Geschichte kein ausschließlich historisches Thema darstellt, sondern tagtäglich Geschichte geschieht und gemacht wird und sie somit immer die Gelegenheit haben, diese, besonders im musikalischen

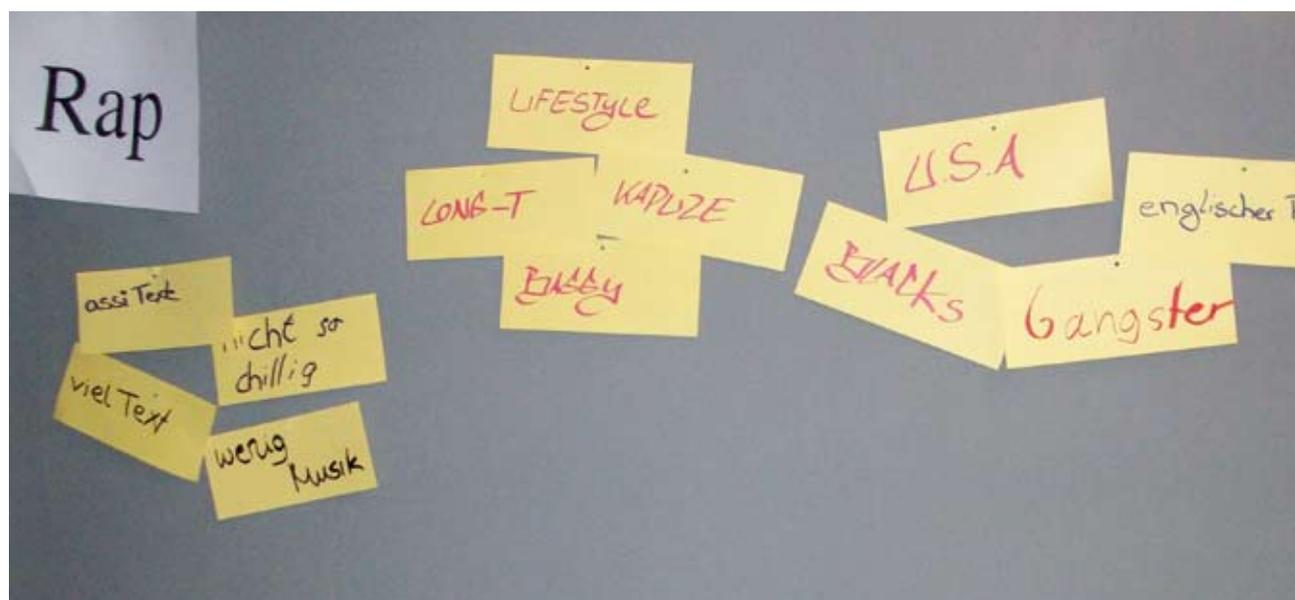
Kontext, mitzuerleben und aktiv zu gestalten.

## Ablauf

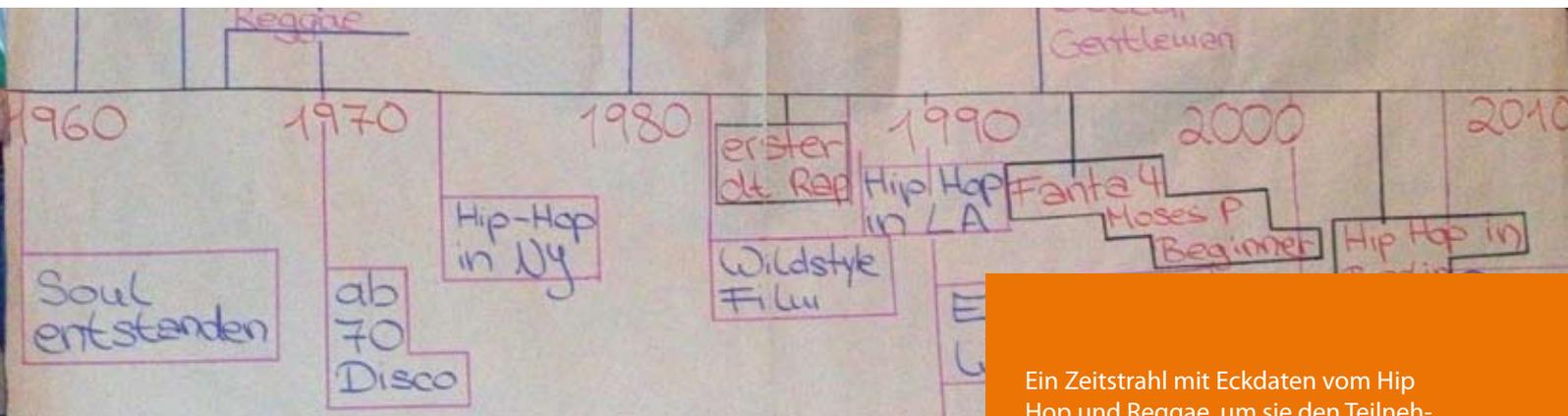
Zu Beginn des Workshops fassten die 13 Schüler und Schülerinnen zunächst ihre spontanen Gedanken zum Thema in einem Brainstorming zusammen. Wir erstellten eine Mind-Map, ordneten die Gedanken und begannen über erste Problembereiche und Fragen zu diskutieren. Hierbei wurde ausgiebig über Klischees diskutiert und von verschiedenen Seiten beleuchtet und hinterfragt. In diesem Kontext diskutierten wir über Sexismus, Homopho-

bie, Drogenkonsum und Kriminalität in den beiden Genres.

Wir hielten danach zwei kurze Referate über die Entwicklung des Hip Hops und des Reggaes, um die geschichtlichen Dimensionen klar zu machen und heutige Denkweisen und Eigenarten begrifflich zu machen. Besonderes Augenmerk legten wir hierbei auf die Veränderungen der Musikstile die sich auf Migration begründen. Reggae und Hip Hop sind geradezu Vorzeigebispiele, um diese migrationsbedingten Weiterentwicklungen der Musik aufzuzeigen. Hierbei behandelten wir auch die mit der Musik eng verknüpften



Assoziationen zur Rap-Musik



Ein Zeitstrahl mit Eckdaten vom Hip Hop und Reggae, um sie den Teilnehmenden der anderen Workshops zu präsentieren.



Bei der Abschlussveranstaltung im Bürgersaal

Jugendkulturen und die dem Reggae der 70er Jahre verbundenen Religion der Rastas.

Anschließend gingen die Schüler und Schülerinnen in eine Kleingruppenarbeit über, in der diese Zeitschriften, Bücher und Songtexte sichteten und sich auf unterschiedlichste Weise mit deren Inhalten befassten. Zwei Kleingruppen diskutierten z.B. über Texte des deutschen Rappers Curse und des jamaikanischen Sängers Bob Marley, Hierbei sollten vor allem die Inhalte der Texte im Vordergrund stehen und somit die Sensibilität

der TeilnehmerInnen für Textinhalte gestärkt werden. Einzelne lasen Abschnitte wissenschaftlicher Arbeiten zu Themen wie z.B. Frauen im Hip Hop und dem Black Macho Image. Im Anschluss an die Kleingruppenarbeit stellten alle Gruppen ihre Ergebnisse im Plenum vor. Hierbei war vor allem interessant, dass gerade bei den Gruppen, die Texte studierten unterschiedliche Schlussfolgerungen gezogen wurden und ihnen somit verdeutlicht wurde, dass Textverständnis und Interpretation lediglich das Ergebnis der subjektiven Wahrnehmung sind. Im letzten Teil des Projekttagess erstellten die Schülerinnen und Schüler einen Zeitstrahl auf dem sie die einzelnen Stationen und Eckdaten vom Hip Hop und Reggae aufzeichneten um sie den anderen Projektklassen zu präsentieren.

### Fazit

Wir bewerten den Tag als großen Erfolg. Im Verlauf des Workshops und der Feedbackrunde verdeutlichte sich, dass die TeilnehmerInnen viel für sich mitgenommen haben und ihnen die Arbeit in dem Workshop viel Spaß bereitet hat. Wir Dozenten hatten im Gegenzug Einblicke in die Vorlieben und Ausdrucksweisen, die Arbeitsmoral und den Schulalltag einer jüngeren Altersgruppe und stellten zu unserem Er-

staunen fest, wie viel Engagement und Interesse diese während des gesamten Workshops eingebracht haben.

Die Schüler waren anfangs zurückhaltend und wir hatten das Gefühl, dass sie konkrete Aufgabenstellungen und Fragen erwarten – wir zwei Dozierende wollten allerdings eine freie Arbeitsatmosphäre schaffen.

Erstaunt waren wir allerdings davon, dass die Schülerinnen und Schüler kaum das von uns referierte in Frage stellten, sie nahmen eher alles für wahr, was wir erzählten, als ob unser Thema eines des regulären, schulischen Curriculums (sozusagen reiner Lernstoff) wäre. Das mag daran liegen, dass sie leider wenig Kenntnis über Zeitgeschichte hatten oder die kulturellen und sozialen Aspekte von Reggae und Hip Hop nicht erahnten, also lediglich Musikstile vermuteten. Insofern war das Projekt sehr erfolgreich, da wir den Schülern zwei der einflussreichsten Kulturströmungen der Postmoderne näher brachten.

*Ronny Funk und Jaspal Singh*





## Medien AG

Die Dokumentation des Tages übernahm eine Gruppe von Schülerinnen und Schüler der neunten Klasse, angelegt als freiwillige AG im Nachmittagsangebot der Schule. Die Schülerinnen und Schüler hatten bis zu diesem Zeitpunkt keine Erfahrungen in Kameraführung und Filmschnitt. In neun Sitzungen bis zum Jugendgeschichte-tag erarbeiteten wir:

- Unterschiede der Medien nach Zuschauerresonanz und Funktionen der einzelnen Medienformen
- Kameraperspektiven und Ziel der Perspektiven
- Erstellung des Drehbuchs und des Storyboards

Der Film ist als Dokumentation angelegt, welche den Tag aus Schülersicht beschreiben soll.

### Auswertung

Jugendliche werden täglich mit Medien konfrontiert und befinden sich in der glücklichen Lage, sehr schnell an unterschiedliche Medien heranzukommen. Sie benutzen auch die verschiedenen Formen auf eine Art und Weise, die für Erwachsene schwer nachvollziehbar ist. So ist das Handy zum Beispiel nicht nur ein Telefon, sondern der Terminkalender, Fotoapparat, Notizbuch und vieles mehr. Der Ansatz der AG war es, die Erfahrungen der Jugendlichen aufzugreifen und durch die Dokumen-

tation eines inhaltlichen Themas aus ihrer Sicht, die Inhalte für sie interessant zu gestalten und Begeisterung zu wecken. Dies ist auch gelungen.

Die Arbeit mit den Jugendlichen war sehr effektiv und ging über die Zeit der jeweiligen zwei Stunden hinaus. Allerdings reichte die Zeit bis zur Veranstaltung nicht aus, um alle Punkte effektiv abzuarbeiten und sich bei der Szenenauswahl auf die wichtigsten zu beschränken. Aus diesem Grund sind über vier Stunden Filmmaterial entstanden, die erst im Nachhinein geschnitten und bearbeitet werden können. Diese Nachbereitung nimmt sehr viel Zeit und Engagement in Anspruch. Eine stärkere Fokussierung auf weniger Workshops oder auf die Abschlussveranstaltung wäre für einen zukünftigen Jugendgeschichte-tag zu überlegen.

Der Ansatz, mithilfe von Kamera sich dem Thema Geschichte zu nähern, erwies sich als sehr gelungen. Die Medien-Gruppe bekam einen Einblick von dem gesamten Tag, war jedoch nur als Beobachter unterwegs

Die Nachhaltigkeit dieser Medien-Gruppe ist sehr groß. Zum einen, weil sie die Erfahrung und in diesem Fall auch die Begeisterung für historische Themen erlebt haben. Diese Gruppe möchte weiter, „ihre“ Schule dokumentieren und die Ergebnisse den Lehrenden und Lernenden zur Verfügung stellen.

Der entstandene Film wird allen Schülern der zehnten Klassen präsentiert und ab Januar 2009 an verschiedenen Orten des Stadtteils gezeigt.

*Lutz Riemer*



Eines von zwei Teams der Medien AG



## Fortbildung für Lehrerinnen und Lehrer

Die Lehrerfortbildung fand parallel zum Jugendgeschichtstag statt. Es nahmen fünf Kolleg/inn/en teil. Der Schwerpunkt lag, wie auch bei den Schüler/inne/n auf der Vorbereitung der Fahrt nach Buchenwald 2009. Die Lehrenden wollten sich nicht inhaltlich mit dem Konzentrationslager Buchenwald oder dem Nationalsozialismus beschäftigen, sondern Parameter erarbeiten, die für die Vorbereitung der Fahrt – und weiterer Fahrten in Gedenkstätten – hilfreich wären.

Zunächst gab es eine kurze Vorstellungsrunde. Jede/r Kollege/in stellte sich kurz vor, äußerte seine/ihre Erwartungen an den Tag und teilte mit, inwiefern er/sie bereits in den vergangenen Jahren an den Fahrten nach Buchenwald bzw. in andere NS-Gedenkstätten teilgenommen hatte.

### Erinnerung

Der zweite Punkt war eine selbst-reflexive Methode zum Thema Erinnerung. Die Teilnehmenden waren aufgefordert, ihre ersten bzw. sie beeindruckenden Erinnerungen zu folgenden Themen zu notieren: Krieg, Flucht, Migration, Erinnerung (an NS-Verbrechen, aber ggf. auch an andere historische Ereignisse). Jede/r Teilnehmende referierte seine/ihre eigenen ersten Kontakte/Berührungen mit den angegebenen Themen. An einer

Pinwand, auf der sich eine Zeitleiste (1950 bis heute) befand, brachten die Teilnehmenden dann Metaplankärtchen mit Stichworten an, sodass das Erzählte für alle Anwesenden visualisiert werden konnte. Je nach Alter und Herkunft äußerten die Teilnehmenden unterschiedliche Referenzpunkte. Ältere Kollegen berichteten beispielsweise über noch nicht wiederaufgebaute Städte nach dem Krieg, die zu ihrem Alltag gehörten, über den persönlichen Kontakt zu deutschen Flüchtlingsfamilien, über die sozialen Bewegungen in den 1980er Jahren. Jüngere Kolleg/inn/en berichteten über „Gastarbeitende“ in den 1970er Jahren und über den Mauerfall. Zwei Kolleg/inn/en mit Migrationshintergrund bzw. Migrationserfahrungen schilderten ihre eigene

Geschichte und damit einhergehende Erinnerungen (z.B. an den Zypernkrieg 1974). Es wurde außerdem auf Fluchterfahrungen der Schüler/innen verwiesen, durch die die Themen Krieg, Verfolgung und Flucht im Schulalltag präsent sind. Alle Anwesenden waren sich einig, dass der Mauerfall und auch der 11. September 2001 wichtige Punkte gemeinsamer, kollektiver Erinnerung sind.

Anhand der Methode ließ sich illustrieren, dass das Thema Erinnerung für jeden Menschen Bedeutung hat. Ein Mensch ohne Geschichte, z.B. durch eine Amnesie, fühlt sich identitätslos. Geschichte bezieht sich dabei sowohl auf die persönliche Geschichte, die der Familie, aber auch die der Gesellschaft, in der die bzw. der Betreffende lebt.

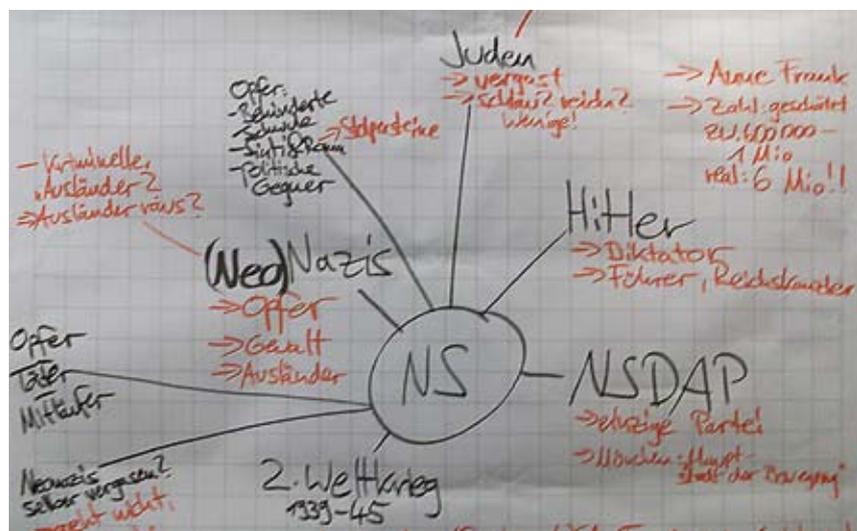


Die Lehrkräfte arbeiteten zeitgleich wie die Schülergruppen. Hier stellen sie ihre Ergebnisse vor.



„Wenn die Vielfalt an Erinnerungen der Schüler/innen zugelassen wird bzw. Raum findet, führt dies Idealtypischerweise zu mehr Toleranz und Interesse entsprechend der unterschiedlichen Erinnerungen, d. h. auch bzgl. des Nationalsozialismus.“

Genau wie auf Ereignisse innerhalb der Familie rekurriert wird, so stellt die Geschichte der Gesellschaft einen Baustein in der individuellen menschlichen Identität dar. Ein gutes Beispiel unterschiedlicher Bedeutung, die historischen Ereignissen beigemessen wird, und damit unterschiedlich erinnert wird, war die Erinnerung an den Zypernkrieg 1974. Durch familiäre Bindungen nahm die Erinnerung an ihn für eine Teilnehmerin einen hohen Stellenwert ein, für die anderen war er kein Referenzpunkt. Dieses Beispiel zeigte die breite Varianz von Erinnerung und die unterschiedliche Gültigkeit, die damit auch einen guten Ansatzpunkt bieten, um mit Schüler/innen dazu zu arbeiten.



Die Lehrerinnen und Lehrer zeigten sich begeistert von der Arbeit ihrer Schülerinnen und Schüler.

wenn man das Individuum mit den verschiedenen Gruppen in Bezug bringt, zu denen es gleichzeitig gehört.“<sup>1</sup> Wie bereits oben geschildert, beeinflusst die kollektive Erinnerung einer Gesellschaft die individuelle Identität. Die Vielfalt kollektiver Erinnerungen wird heute als kulturelles Gedächtnis bezeichnet. Dieses Gedächtnis beinhaltet die Erinnerung an Ereignisse, die für die Gesellschaft wichtig sind. Die

Gesellschaft kann auswählen, welche Ereignisse eher erinnert werden und welche eher vergessen werden. „Der Begriff ‚kulturelles Gedächtnis‘ ersetzt nicht einfach ältere Begriffe wie ‚Tradition‘ oder ‚Überlieferung‘, sondern verweist auf ein dynamisches und labiles Verhältnis zwischen dem, was gänzlich vergessen, verdrängt, abgestoßen wird, dem was gespeichert und aufbewahrt wird, und dem, was aktuell von

## Kulturelles Gedächtnis und Erinnerung

„Man versteht jeden einzelnen in seinem individuellen Denken nur, wenn man ihn in das Denken der entsprechenden Gruppe hineinversetzt. Man versteht die relative Kraft und das Kombinationsvermögen seines individuellen Denkens nur dann richtig,

<sup>1</sup> Halbwachs, Maurice: Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen, Frankfurt am Main 1985, S. 200.

<sup>2</sup> Assmann, Aleida: Zur Mediengeschichte des kulturellen Gedächtnisses, in: Erll, Astrid; Nünning, Ansgar (Hg.): Medien des kollektiven Gedächtnisses. Konstruktivität, Historizität, Kulturspezifität (= Media and Cultural Memory / Medien und kulturelle Erinnerung), Berlin, New York 2004, S. 45–60, hier S. 59.

<sup>3</sup> Vgl. Motte, Jan; Ohliger, Rainer (Hg.): Geschichte und Gedächtnis in der Einwanderungsgesellschaft. Migration zwischen historischer Rekonstruktion und Erinnerungspolitik, Essen 2004.

<sup>4</sup> Vgl. Behrens, Heidi; Moller, Sabine: „Opa war kein Nazi“ und die Folgen. Zurück an den Anfang der Gedenkstättenpädagogik?, in: Gedenkstättenrundbrief Nr. 121 (9/2004), S. 18–29.



vielen als Teil ihrer kulturellen Identität erinnert wird.“<sup>2</sup>

In der bundesrepublikanischen Gesellschaft sind dies u. a. die Erinnerung an den Nationalsozialismus, den Zweiten Weltkrieg sowie an Flucht und Vertreibung, aber kaum an die Migration nach Deutschland seit 1945. So gilt die Geschichte der nach Deutschland Migrierten als für sie selbst und ihre soziale Gruppe interessant, nicht aber als Thema der Erinnerung, dem nationale Bedeutung zukommt. Dies lässt sich u.a. mit der Weigerung deutscher Politik, die Bundesrepublik als Einwanderungsgesellschaft anzusehen, begründen.<sup>3</sup> In einer Gesellschaft, die sich selbst nicht als Einwanderungsgesellschaft definiert, hat die Erinnerung an Migration kaum Platz. Vielmehr wird von Migrant/innen erwartet, den Referenzpunkten in

der deutschen Geschichte eine Bedeutung zu geben.

Die deutsche Nachkriegsgesellschaft hat die Erinnerung an den Nationalsozialismus und an die verübten Verbrechen in ihre Identität aufgenommen. Im Laufe der Nachkriegsjahrzehnte haben sich verschiedene Formen der Erinnerung herausgebildet und sind zu einem festen Bestandteil der Gesellschaft geworden. Es wurden Gedenkstätten eröffnet und offizielle Gedenktage eingerichtet. Von Seiten der offiziellen Politik wird hin und wieder Gedenkstätten die Funktion zugewiesen, gegen rechte Tendenzen immun zu machen. Dies war z. B. nach rechtsgerichteten Anschlägen zu beobachten.

Die Erwartungen an einen Gedenkstättenbesuch sind u. a. deshalb oftmals hoch. Viele Lehrer/innen er-

warten sich davon eine Art Heilungsprozess für Schüler/innen mit rechtem Hintergrund. Dies ist allerdings weder die Intention von Gedenkstätten, noch ist es für sie leistbar. Die Annahme, der Besuch eines Ortes, an dem Gräueltat passiert sind, führe automatisch zu einer Reflexion über Demokratie und Menschenrechte heute (und ggf. zu einer „Besserung“), hat sich in den vergangenen Jahrzehnten als Irrtum herausgestellt.<sup>4</sup> Gedenkstätten können historisch-politische Bildung leisten. Dazu ist gute Vorbereitung für die Schüler/innen notwendig, die in den Schulen geleistet werden muss.

### Exkurs: Orte der Erinnerung

In Hessen gibt es eine Vielzahl an Erinnerungsorten, -initiativen und Gedenkstätten. Sie erinnern an unter-

Erinnerung ist individuell und wird mit Zeitgeschehen ins Verhältnis gesetzt.





„Es ist sinnvoll im vornhinein zu überlegen, was eine Gedenkstätte leisten kann: politische Bildung – ja, „Besserung“ der Schüler/innen – nein.“

schiedliche Opfergruppen, beispielsweise politische Häftlinge, Kriegsgefangene, Zwangsarbeitende oder Opfer der NS-„Euthanasie“-Verbrechen u. a. Viele Gedenkstätten haben ein pädagogisches Angebot, auch speziell für Schüler/innen.

Die Gedenkstätte Hadamar erinnert an die Ermordung von ca. 15.000 Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen. Zu den Opfern zählten auch Menschen aus Wiesbaden. Ein Besuch der Gedenkstätte Hadamar bietet so regionale Anknüpfungspunkte und konkrete Möglichkeiten, zu Opferbiographien zu arbeiten. Das Thema der Gedenkstätte ist außerdem für Schüler/innen mit Migrationshintergrund gut geeignet, da NS-„Euthanasie“-Verbrechen nicht mit dem Palästina-Konflikt in Verbindung gebracht werden. Dieser Schluss wird hin und wieder bei Gedenkstätten mit jüdischen Opfern gezogen und beeinflusst die Diskussionen nachhaltig.

## Herausforderungen heute

Unabhängig davon, ob man die bundesrepublikanische Gesellschaft als Einwanderungsgesellschaft sieht oder nicht – es muss seitens der Schule zur Kenntnis genommen werden, dass sich die Schülerschaft verändert hat. Der Anteil von Schüler/innen bei denen ein

oder beide Elternteile nicht deutscher Herkunft sind, ist in den vergangenen Jahrzehnten signifikant größer geworden. Auch haben viele Schüler/innen eigene Flucht- oder Migrationserfahrungen. Diese veränderte Schülerschaft evoziert einige Konflikte, so stellen Lehrkräfte vereinzelt wechselseitige Ressentiments (Fremdenfeindlichkeit, Ressentiments gegen Deutsche) fest.

Bei der Arbeit zum Thema Nationalsozialismus ist zu berücksichtigen, dass dieser Teil der Geschichte nicht für alle die gleiche Bedeutung hat. Auch wird es durch den zeitlichen Abstand zum Nationalsozialismus zunehmend schwieriger, den Schüler/innen/n dessen Bedeutung zu vermitteln. Schüler/innen äußern heute beispielsweise, der Nationalsozialismus sei ähnlich weit entfernt, wie das Mittelalter. Die Herausforderung ist, neue Zugänge zu finden. Ein Weg ist über das Thema „Erinnerung“ (s. o.). Dadurch kann zur Kenntnis genommen werden, wie die Schüler/innen Erinnerung definieren, was ihnen wichtig ist, was sie erinnern, welche Referenzpunkte sie in ihrem Wertesystem haben. Es kann deutlich werden, dass jeder Mensch unterschiedliche Dinge erinnert, dass es aber im Gemeinwesen, der Gesellschaft, auch gemeinsame Erinnerungen gibt. Der Nationalsozialismus wird thematisierbar mit der Begründung, ein wichtiger Teil deutscher

Geschichte zu sein, der Gesellschaft in der wir leben. Wenn die Vielfalt an Erinnerungen der Schüler/innen zugelassen wird bzw. Raum findet, führt dies idealtypischerweise zu mehr Toleranz und Interesse entsprechend der unterschiedlichen Erinnerungen, d. h. auch bzgl. des Nationalsozialismus.

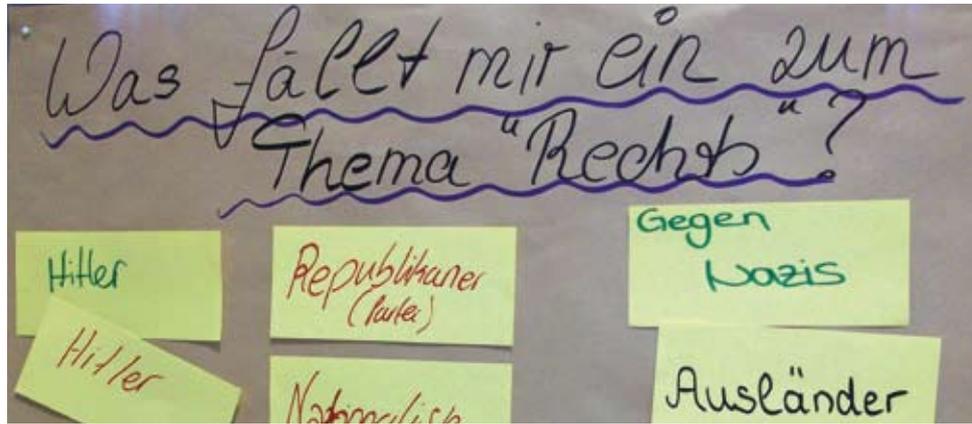
## Leitfaden für einen Gedenkstättenbesuch

Zur konkreten Vorbereitung der Fahrt nach Buchenwald diskutierte die Gruppe, welche Themen/offenen Fragen beachtet werden müssen.

### ■ Ziel, Einbettung und Sinn der Gedenkstättenfahrt

Diese Frage muss seitens der Lehrkräfte im Vorhinein geklärt werden, damit keine falschen und unausgesprochenen Erwartungen entstehen. Es ist sinnvoll, im Vorhinein zu überlegen, was eine Gedenkstätte leisten kann (politische Bildung – ja, „Besserung“ der Schüler/innen – nein). Im Falle der Gedenkstätte Buchenwald ist die Frage der Einbindung/Gewichtung der Thematik „Weimar“ im Vorhinein festzulegen.

Eine gute Vorbereitung der Schüler/innen ist unerlässlich. Wenn möglich, ist es sinnvoll, das Thema in verschiedenen Fächern vorzubereiten (Geschichte, Gesellschaftslehre, Deutsch u. a.).



### ■ Absprache mit der Gedenkstätte

Es ist sinnvoll, im Vorhinein mit der pädagogischen Kraft Kontakt aufzunehmen, die die Gruppe auf dem Gelände begleiten wird, um den Stand der Vorbereitung aber auch gegenseitige Erwartungen abzuklären. Wenn dies nicht möglich ist, sollte zumindest eine allgemeine Information über die Rahmenbedingungen des Gedenkstättenbesuchs eingeholt werden (Dauer, Arbeitsaufträge? etc.). Die Gedenkstätte Buchenwald hat auf ihrer Website ([www.buchenwald.de](http://www.buchenwald.de)) Arbeitsblätter, die ausgedruckt werden können. Diese bieten einen guten Überblick über die thematischen Möglichkeiten der Gedenkstätte und sind gleichzeitig für Gruppenarbeiten unterschiedlicher Länge konzipiert.

### ■ Setting der Fahrt (Weimar, Jugendherberge), Erwartungen an die Verhaltensweisen der Schüler/innen

Ebenso muss das Setting der Fahrt im Vorhinein transparent sein. Dazu zählen der Unterkunftsort (bspw. in der Jugendbegegnungsstätte auf dem Gelände der Gedenkstätte, in einer Jugendherberge in Weimar), aber auch die Einbeziehung der Stadt Weimar in die thematische Arbeit, etwa durch Museumsbesuche. Wichtig ist ebenso, die eigenen Erwartungen an die Verhaltensweisen der Schüler/innen zu formulieren und ggf. mit diesen

gemeinsam zu erarbeiten. Besonders der Besuch sowohl Weimars (z. B. Goethehaus) als auch Buchenwalds bieten thematische Ansätze, um über Verhaltensweisen im Museum, aber auch in einer Gedenkstätte zu sprechen und Regeln (gemeinsam) festzulegen. Methodisch bietet sich an, mit den Schüler/innen zu erarbeiten, welche Verhaltensweise noch tolerabel ist, welche nicht mehr.

Sinnvoll ist, den Schüler/innen nach einer langen Anreise die Möglichkeit zum Essen zu geben, damit der Gedenkstättenbesuch nicht von Hungergefühlen dominiert wird.

### ■ Erwartungen der Schüler/innen, für sie soll die Gedenkstättenfahrt plausibel und attraktiv sein

Es bietet sich an, im Vorfeld die Erwartungen der Schüler/innen abzufragen. Damit gelingt es u.U., sie in die Planung der Fahrt einzubeziehen. Auch lassen sich falsche Erwartungen (z.B. es befinden sich noch Knochen im Krematorium) auszuräumen und Enttäuschungen so vermeiden.

### ■ Nachbereitung

Die Nachbereitung sollte in jedem Fall in dem Konzept enthalten sein. Es können fachliche Fragen geklärt werden, die im Nachhinein aufgetaucht sind. Besonderer Wert sollte aber auf die Eindrücke und Gefühle der Schüler/innen gelegt werden. Dazu erarbei-

tete die Gruppe folgende Vorschläge bzw. erachtete folgende Methoden als geeignet:

- Die eigenen Eindrücke aufzeichnen (MP3-Player, Foto, Film).
- Biographien, Schicksale von Häftlingen erarbeiten
- Themen gemäß Klassen aufteilen
- Arbeitsblätter und -aufträge austeilen und sich die Schüler/innen damit beschäftigen lassen.
- Fotodokumentation, Film
- Ausstellung erarbeiten und in der Schule ausstellen

Die Schüler/innen können damit die Gedenkstättenfahrt dokumentieren und ihre eigene Perspektive darauf präsentieren. Im Sinne der eigenen Erinnerung, die damit wertgeschätzt wird, ist dies ein wichtiger Aspekt.

Die Fortbildung endete mit einem Feed back an die Teamerin und der gemeinsamen Präsentation im Bürgerhaus. Die Teilnehmenden äußerten sich sehr zufrieden mit der Veranstaltung, sie fühlen sich gut vorbereitet, um mit ihren Schülerinnen und Schülern das Thema Erinnerung zu erarbeiten.

*Uta George M.A.*





## Fazit

„History-Riehl-loaded“ kann als erfolgreiches Projekt abgeschlossen und weiterentwickelt werden. Die Erfolge lassen sich auf mehreren Ebenen dokumentieren.

■ Aus der Sicht der Schülerinnen und Schüler war es ein erfolgreicher Tag. Wie im Anhang zu sehen ist, schätzen die Jugendlichen den Tag durchweg als positives Erlebnis ein. Knapp 90 Prozent aller Schülerinnen und Schüler geben ihrem Workshop die Note Eins oder Zwei. Besonders auffällig bei der Bewertung sind die Atmosphäre und das Lernklima. Die Idee, Geschichte in Workshopform zu bearbeiten und dabei auf jugendrelevante Themen zurückzugreifen, erweist sich als besonders gelungen. Der Wunsch nach

weiteren Veranstaltungen dieser Art zeigt den Erfolg des Konzepts. In der Selbsteinschätzung wird auch der Lerneffekt sehr hoch bewertet und zeigt also, dass Lernen mit Spaß in der Schule möglich und umsetzbar ist. Selbst bei einem Thema wie Geschichte ist es nicht zuletzt durch die Kooperation von verschiedenen Trägern und einer abwechslungsreichen Gestaltung möglich, Jugendliche zu interessieren und einen Lernerfolg zu erzielen.

■ Die Medien AG ist mit ihrer hohen Nachhaltigkeit ein weiterer Ansatz für die erfolgreiche Geschichtsarbeit auch mit „schwierigen“ Jugendlichen. Die Annäherung an komplexe, geschichtliche Themen durch das Medium Kamera, dabei beschränkt auf die be-

obachtende Rolle, kann auch ein realisierbare Methode in der schulischen Arbeit werden. Dieser Ansatz wird von der Schule auch weiter verfolgt.

■ Aus der Sicht der Lehrerinnen und Lehrer hat dieser Tag zwei Ergebnisse aufgezeigt. Zum einen wurde die Möglichkeit, sich einen längeren Zeitraum mit Geschichte und persönlicher Biografie zu beschäftigen als sehr positiv empfunden. Dabei spielten auch die Gespräche mit „fachfremden“ Lehrern eine wichtige Rolle. Zum anderen werden die Ideen und Anregungen aus der Lehrerfortbildung für die Fahrt nach Weimar und Buchenwald angewandt und eingesetzt. Das Projekt „History Riehl-loaded“ hat es geschafft, das Thema Erinnern und Umgang mit

Alle Referentinnen und Referenten stellten sich den Fragen der Medien AG.





Gerade Haupt- und Realschulen können sich durch den Jugendgeschichtstag von *Spiegelbild* neue Formen der Auseinandersetzung mit Geschichte aneignen.

Erinnerung an die Schule zu bringen. Diese Impulse müssen im Folgenden weiter entwickelt und begleitet werden. Die in der Fortbildung für Lehrkräfte dokumentierten theoretischen und praktischen Erkenntnisse bilden für Lehrerinnen und Lehrer genauso wie für Fachkräfte der außerschulischen Bildungsarbeit die Grundlagen für eine zeitgemäße Erinnerungsarbeit.

Für *Spiegelbild* ist die positive Resonanz der Schülerschaft eine tolle Bestätigung dafür, dass wir den richtigen Weg in unserer Arbeit eingeschlagen haben. Auch die Referentinnen und Referenten haben sich sehr über das Engagement und Interesse der Jugendlichen gefreut. Es ist sicherlich schwierig, den langfristigen Erfolg ei-

nes Tages zu messen. Die Referierenden berichteten jedoch von mehreren A-ha Erlebnissen bei Jugendlichen, die ebenso wie die hier vorliegende Dokumentation nahe legen, dass „History Riehl-loaded“ als Modell für andere Jugendgeschichtstage dienen kann. Andere Schulen und gerade auch Haupt- und Realschulen können durch das lebensweltorientierte Konzept von *Spiegelbild*, neue Formen der Auseinandersetzung mit Geschichte für ihre Schülerinnen und Schüler erreichen.

■ Die Fortbildung für Lehrerinnen und Lehrer verdeutlichte, dass Geschichte und Erinnerung Bausteine der Identität eines jeden Menschen sind. Die Workshops der Jugendlichen wiesen darauf hin, wie vielfältig Erinnerung und Ge-

schichte unsere Einstellungen und unseren Umgang mit anderen Menschen beeinflussen. Einige Schülerinnen und Schüler konnten Brücken schlagen zwischen ihren Einstellungen und denen von anderen, verstehen, wie leicht es ist, sich von Parolen mitreißen zu lassen, aber auch wie wertvoll es ist, aktiv zu sein, aufzustehen und auf sein Lebensumfeld einzuwirken. Die verschiedenen Themen der Workshops haben die Prägung von jungen Menschen durch Zeitgeschehen veranschaulicht und den Teilnehmenden klar gemacht, dass sie „Kinder ihrer Zeit“ sind, die sie auch selbst beeinflussen können. So kann der Jugendgeschichtstag zur Teilhabe am demokratischen Miteinander anregen und befähigen.

*Lutz Riemer und Hendrik Harteman*

# Auswertung des Fragebogens der Schülerinnen und Schüler

Alle Schülerinnen und Schüler erhielten am Ende des Tages einen Fragebogen zur Evaluation ihres Workshops. Von 100 Teilnehmenden gaben uns 90 den Fragebogen zurück.

1. Geschlecht	
weiblich	44 (49,44 %)
männlich	45 (50,56 %)
Summe	89
ohne Antwort	1

2. Workshopwahl	
Fußball hat mit Geschichte nix zu tun?!	11 (12,22 %)
Widerstand – Die weiße Rose	12 (13,33 %)
Vorurteile	9 (10,00 %)
Vorhang auf – eine europäische Geschichte	10 (11,11 %)
"Endlich sind sie da"	13 (14,44 %)
Geschichte(n) aus Biebrich	12 (13,33 %)
Argumente gegen "Rechts"	12 (13,33 %)
Geschichte – Musik – Bewegung	11 (12,22 %)
Summe	90
ohne Antwort	0

3. Welche Schulnote gibst du deinem Workshop	
1 (spitze)	33 (37,08 %)
2	47 (52,81 %)
3	8 (8,99%)
4	1 (1,12 %)
5	0 (0,00 %)
6 (war total blöd)	0 (0,00 %)
Summe	89
ohne Antwort	1
Mittelwert	1,74



4. Was war besonders gut?	
Die Atmosphäre in meinem Workshop	71 (78,89 %)
Das Themen meines Workshops	56 (62,22 %)
Die Vermittlung der Themen durch die Referenten	60 (66,67 %)
Die Ergebnisse des heutigen Tages	37 (41,11 %)
Dass ich etwas gelernt habe	60 (66,67 %)
Ich konnte mich gut beteiligen	43 (47,78 %)
Die Methoden in dem Workshop	46 (51,11 %)
Die Organisation des ganzen Tages	51 (56,67 %)
sonstiges, und zwar ...	17 (18,89 %)
Nennungen (Mehrfachwahl möglich!)	441
geantwortet haben	90
ohne Antwort	0

5. Was war nicht gut?	
Die Atmosphäre in meinem Workshop	3 (11,54 %)
Das Themen meines Workshops	4 (15,38 %)
Die Vermittlung der Themen durch die Referenten	0 (0,00 %)
Die Ergebnisse des heutigen Tages	2 (7,69 %)
Dass ich nicht so viel gelernt habe	4 (15,38 %)
Ich konnte mich kaum beteiligen	3 (11,54 %)
Die Methoden in dem Workshop	4 (15,38 %)
Die Organisation des ganzen Tages	1 (3,85 %)
sonstiges, und zwar ...	10 (38,46 %)
Nennungen (Mehrfachwahl möglich!)	31
geantwortet haben	26
ohne Antwort	64

6. Wünschst du dir, dass solche Veranstaltungen häufiger stattfinden?	
Unbedingt. Ich hatte viel Spaß und habe was gelernt.	73 (82,02%)
Ja, ich hatte zwar Spaß, habe aber nicht viel gelernt.	11 (12,36%)
Nein, ich habe zwar etwas gelernt, hatte aber keinen Spaß.	5 (5,62%)
Bloß nicht. Ich hatte weder Spaß, noch habe ich etwas gelernt	0 (0,00%)
Summe	89
ohne Antwort	1

# Kooperationspartner

## Spiegelbild



*Spiegelbild* ist die Jugendinitiative des Aktiven Museum Spiegelgasse und Ansprechpartner für Jugendliche und junge Erwachsene. Wir möchten junge Menschen aller gesellschaftlichen Gruppen erreichen, insbesondere solche aus bildungsfernen Schichten und aus Familien mit Migrationshintergrund.

### Projekte und Netzwerk

Die Jugendinitiative *Spiegelbild* regt zeitgemäße Projekte zu den Themen des Aktiven Museums an und hat ein offenes Ohr für alle, die deutsch-jüdischer Geschichte neu begegnen möchten. Wir bieten neben themenbezogenen Projekttagen, Workshops und Kulturveranstaltungen die Möglichkeit, gemeinsam mit Kooperationspartnern eigene Projekte zu entwerfen. *Spiegelbild* ist Partner der städtischen und freien, schulischen und nichtschulischen Jugendarbeit in Wiesbaden. Als anerkannter freier Träger der Jugendhilfe ist die Jugendinitiative Mitglied im Stadtjugendring. Im Forum *Spiegelbild* tauschen sich Fachkräfte über altersgerechte und zielgruppenspezifische Projekte zu deutsch-jüdischer Geschichte in Wiesbaden aus.

### Demokratie und Engagement

Jugendbildungsarbeit dient dem Ziel, zivilgesellschaftliches Engagement und Demokratiebewusstsein bei jungen Menschen zu entwickeln. Wir möchten durch unsere Arbeit jungen Menschen Räume geben und Begleitung anbieten, um sich mit der Geschichte und deren Bedeutung für heute auseinander zu setzen. Wir arbeiten auf Basis des historischen Wissens und möchten im Dialog mit jungen Menschen Wege für eine starke, geschichtsbewusste Zivilgesellschaft in Wiesbaden beschreiten. Wir sind der Auffassung, dass die Auseinandersetzung mit Geschichte zu einem aktiven Einmischen und zur Teilhabe am gesellschaftlichen Geschehen befähigt.

### Finanzierung und Kontakt

Die Arbeit der Jugendinitiative wird durch die großzügige Unterstützung der Stadt Wiesbaden möglich. Darüber hinaus werben wir Drittmittel für einzelne Projekte ein. Für *Spiegelbild* beschäftigt das Aktive Museum seit März 2008 einen Jugendbildungsreferenten, der in Absprache mit dem Vorstand und unterstützt durch Honorarkräfte die Bildungsangebote entwickelt und umsetzt. Das Büro ist in unserem Ausstellungshaus in der Spiegelgasse 11.

### Ansprechpartner:

Hendrik Harteman

Tel.: 06 11/3 60 83 05

Email: [spiegelbild@am-spiegelgasse.de](mailto:spiegelbild@am-spiegelgasse.de)

Internet: [www.am-spiegelgasse.de](http://www.am-spiegelgasse.de)

Aktives Museum Spiegelgasse für  
deutsch-jüdische Geschichte e.V.

Spiegelgasse 7

65183 Wiesbaden

## IGS

Wilhelm-Heinrich-von-Riehl



Die Wilhelm-Heinrich-von-Riehl-Schule ist eine integrierte Gesamtschule der Landeshauptstadt Wiesbaden. Sie liegt im Stadtteil Biebrich und verfügt über eine gute Verkehrsanbindung an die Innenstadt und die anderen Stadtteile. Die Schule besitzt eine lange Tradition. Viele Biebricher und Wiesbadener haben sie erfolgreich besucht. 2006 wurde die Riehlschule in eine Integrierte Gesamtschule umgewandelt. Was heißt „Integrierte Gesamtschule“? Die Integrierte Gesamtschule ist eine Schule für alle Kinder. In ihr werden Schüler mit Haupt-,

**Kontakt:**  
Herr Geist  
Rudolf-Dyckerhoff-Straße 10 und  
Ludwig-Beck-Straße 1  
65203 Wiesbaden  
Tel.: 31-7510, 31-7554  
Fax: 31-4925, 31-4997  
mail: wilhelm-heinrich-von-riehl-  
schule@wiesbaden.de

## Kinder- und Jugend- zentrum Galatea-Anlage

**Kontakt:**  
Kijuz – Galatea  
Bunsenstraße 6  
65203 Wiesbaden  
Tel: 06 11/31 91 74  
Fax: 06 11/9 74 97 10  
kijuz@web.de

## Nachbarschaftshaus

Real- und Gymnasialempfehlung gemeinsam unterrichtet. Eine der individuellen Leistungsfähigkeit entsprechende Differenzierung findet in einer Reihe von Fächern durch Grund- und Erweiterungskurse statt. Ziel unserer Integrierten Gesamtschule ist, dass die Schüler das gemeinsame Lernen und den sozialen Umgang miteinander erleben und gleichzeitig auch entsprechend ihrem individuellen Leistungsvermögen unterrichtet und vor allem gefördert werden. Eine Wiederholung von Klassen ist für die Schüler normalerweise nicht notwendig, sie wechseln meist in einen leichteren Kurs. Die Schüler haben an unserer Integrierten Gesamtschule die Möglichkeit, den ihren Kursen entsprechenden Schulabschluss vom Hauptabschluss bis hin zum Übergang in die Gymnasiale Oberstufe zu erlangen. Wir legen Wert auf gemeinsames und soziales Lernen. Wir fordern und fördern ihr Kind in seiner Gesamtpersönlichkeit und gewähren ihrem Kind Zeit für seine Entwicklung. Zu Beginn haben alle Schülerinnen und Schüler gemeinsam Unterricht in allen Fächern. Ab Klasse 7 werden die Kinder nach ihrem Leistungsvermögen zunehmend in verschiedene Kurse eingeteilt. (in Erweiterungs- und Grundkurse; im Erweiterungskurs werden die höheren Ansprüche gestellt.) Während dies in der 7. Klasse zunächst nur für Mathematik und Englisch gilt, sind dies in der 9. und 10. Klasse die Fächer Mathematik, Deutsch, Englisch und zwei Naturwissenschaften

### Angebote für Alle

Andere Mädchen und Jungen kennenlernen, Musik hören, Kickern, Billiard spielen, streiten, Handwerken und reparieren, kreative Gestaltung, Hausaufgabenbetreuung, Vollversammlung, Diskussionen, Kochgruppen, Tischtennis und, und, und ...

### Mädchenangebote – Mädchentag

Musik, Ausflüge, Gespräche, Freundinnen, parteiliche Ansprechpartnerinnen, Rückzumöglichkeiten, Billiard, Kickern, Spaß, Solidarität und immer wieder gute Erfahrungen und Erlebnisse.

### Jungenangebote – Jungentag

Aufregende Gespräche, aufrüttelnde Erlebnisse, jede Menge Abenteuer - einfach mal Spaß haben

Das Nachbarschaftshaus ist eine Mehrgenerationenhaus mit folgenden Angeboten.

Arbeitskreis Sozialer Dienste  
Psychologische Beratungsstelle, Seniorentreff, Familienbildung,  
Tauschring und Baby-Treff

**Kontakt:**  
Nachbarschaftshaus Wiesbaden e.V.  
Rathausstraße 10  
65203 Wiesbaden  
Tel.: 06 11/967 21-0  
Fx: 06 11/967 21-50  
www.nachbarschaftshaus-wiesbaden.de

## Medienzentrum Wiesbaden

**Kontakt:**  
Medienzentrum Wiesbaden  
Neugasse 4  
Tel.: (+49) 06 11/1 66 58 41 oder  
(+49) 06 11/31 22 14  
Fax: (+49) 06 11/31 39 29  
www.medienzentrum-wiesbaden.de

## Heimatmuseum Biebrich

**Kontakt:**  
Heimatmuseum Biebrich  
Rudolf-Dyckerhoff-Straße 4  
65203 Wiesbaden-Biebrich  
Tel.: 06 11/6 75 59  
(während der Öffnungszeiten)  
E-Mail: heimatmuseum.biebrich@post.de

Elterngespräch am Nachmittag  
Babysitterkurse und -vermittlung

### Offenes Treffcafé

Im Treffcafé können sich Jung und Alt ungezwungen bei einer Tasse Kaffee und belegten Brötchen, begegnen.  
Offener Treff für Alleinerziehende  
Offene Sprechstunde zum Thema Kind und Familie  
Informationsstelle zu Kind und Familie  
PC-Kurse, Unterstützung bei den Hausaufgaben/Nachhilfe  
Selbsthilfe-Telefon

Das Medienzentrum Wiesbaden e.V. ist ein gemeinnütziger Verein mit medienpädagogischen Schwerpunkten zur Förderung von Bildung und Erziehung im Bereich der Medienarbeit für Kinder und Jugendliche sowie der Förderung der Medienbildung für Erwachsene. Laut § 3 unserer Satzung hat der Verein die Aufgabe, die medienpädagogische Arbeit in Kindergärten, Schulen, außerschulischen Einrichtungen der Jugendarbeit, Vereinen, Verbänden und anderen Institutionen zu fördern und zu unterstützen. Diese Aufgaben sollen verwirklicht werden durch

- Medienpädagogische Seminare und Projekte
- Beratung, Fortbildung und Kursangebote
- Durchführung von Fachvorträgen
- Verleih von AV-Geräten und Medien

Servicezeiten:

Montag – Donnerstag: 8.00 Uhr – 15.30 Uhr  
Freitag: 8.00 Uhr – 12.00 Uhr

Das Heimatmuseum Biebrich bietet eine ständige Ausstellung zur Geschichte Biebrichs und zum Herzogtum Nassau. Jedes Jahr werden mehrere Sonderausstellungen gezeigt und Diavorträge veranstaltet. Das Museum verfügt über ein umfangreiches Archiv mit Bildmaterial, Büchern und Schriften.

Öffnungszeiten:

Mittwoch und Donnerstag von 16.00 Uhr – 19.00 Uhr  
Sonderführungen nach Anmeldungen.

